

Anzeiger für Bobten am Berge

und Umgegend

Veröffentlichungsblatt für die Stadt, Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr eintreten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieger keinen Anspruch auf Vierung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis. Die einseitige Willkürzeile oder deren Raum 5 Pf. Text-Anzeigen 15 Pf. die Willkürzeile. Nachtrag u. nach Preisliste. 3. B. in Preisliste Nr. 5 gültig. Hauptverleger und Verantwortlich für den Text und Anzeigen: Arthur Stollhoff, Bobten Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Bobten Streblener Straße 9. Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 4 Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird Montag, den 8. Januar 1940 Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen 56. Jahrg.

Westmächte wollen Westenbrand entfesseln.

dnb. Das Blatt der russischen Armee „Krasnaja Swesda“ beschäftigt sich in einem Artikel mit den Hintergründen der von den Westmächten für die angebliche „Unterstützung“ Finnlands entfachte Kampagne. Das Blatt geht davon aus, daß die englisch-französische Kriegspolitik schon Mitte Dezember bei einer Sitzung des Obersten Rates der Westmächte die diplomatische, finanzielle und militärische Unterstützung Finnlands auf die Tagesordnung gesetzt habe. Diese sogenannte Unterstützung sei jedoch, so schreibt die Zeitung, nur ein Deckmantel für viel weitergehende Absichten der Londoner und Pariser Regierungen, welche die skandinavischen Länder in den Krieg auf Seiten des englisch-französischen imperialistischen Blockes hineinziehen möchten.

In diesem Zusammenhang beruft sich „Krasnaja Swesda“ auf maßgebliche englisch-französische Pressestimmen. Der berüchtigte Pertinax habe z. B. noch unlängst geschrieben, daß Schweden und Norwegen diese durch ihren Ergreicherung besonders wichtigen Länder, auf die Seite der Westmächte übertreten müßten. Derselbe Kombination habe der militärische Mitarbeiter des Pariser „Matin“, General Dubal, versprochen. Dieser schreibe, das Vorhandensein der Maginotlinie erlaube es den Westmächten den Krieg auch auf andere Schauplätze auszudehnen. Dabei weise er ausdrücklich auf die skandinavischen Länder hin, welche im Zusammenhang mit dem finnisch-litauischen Konflikt zu diesem Zweck ausgenutzt werden müßten.

In Sonderheit gelte die „Aufmerksamkeit“ der Westmächte, so fährt „Krasnaja Swesda“ fort, zur Zeit Schweden, dem größten und reichsten skandinavischen Staat. Die westmächtlischen Kriegstreiber würden jetzt schon darauf hinarbei-

ten, Schweden zur Aufgabe seiner offiziellen Neutralitätspolitik und zum Abschluß eines Beistandspaktes mit England und Frankreich zu bewegen. Das Blatt weist darauf hin, daß die britische Politik mit diesen Plänen eine „neue Front“ gegen Deutschland schaffen wolle.

England will den Krieg nach Skandinavien tragen.

dnb. Zum zweiten Male innerhalb der letzten Tage meldet die „New York Times“ aus London, daß die Generalität Englands und Frankreichs sich seit Wochen ernsthaft mit dem Gedanken tragen, den von der jüdisch-plutokratischen Ver-

brecherclique planmäßig angezettelten Krieg zu einem Weltkrieg auszuweiten und zu diesem Zweck die Kampfhandlungen zunächst einmal nach Skandinavien hineinzutragen.

Das Schicksal der nordischen Staaten, so kabbelt der Vertreter der genannten Zeitung, hänge jetzt davon ab, ob die Demokratien sich entschließen würden, gleichzeitig Deutschland und Rußland zu bekriegen. Unterrichtete Kreise geben offen zu, daß in einem solchen Falle England an den nordischen Ländern ein „ungeheures strategisches Interesse“ hätte. Englands militärisches Interesse an Skandinavien sei deshalb so groß, weil es seine Blockadeflanke decken müsse. Der Krieg

könne daher leicht eine Wendung nehmen, die die nordischen Staaten mit oder gegen ihren Willen zu Schlachtfeldern machen würde.

„Britische Invasion in Skandinavien“

dnb. „Berlinsk Tidende“ übernimmt die Meldung der „New York Times“ aus London, wonach der Generalstab der Westmächte bereits seit Wochen mit Plänen zur Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf Skandinavien sich befaßt. Das Schicksal der skandinavischen Staaten hänge davon ab, ob sich die Westmächte für einen Krieg mit Rußland entscheiden würden — so schreibt das „New York Times“. Die Entwicklung des Krieges könne es mit sich bringen, daß sich England zu einer Invasion in Skandinavien entschließen

Die Träume der Kriegsheker.

„Superversailles“ und Zerschlagung Deutschlands.

dnb. Die „Swesda“ veröffentlicht einen Artikel, der die Kriegspolitik der herrschenden Clique in Frankreich mit scharfen Worten angreift. Die französischen Politiker hätten im Auftrag der Munitionsfabrikanten und Kriegsgewinnler während der ersten Wochen des Krieges versucht, das französische Volk „unter der Maske der revolutionären Tradition“ und unter scheinheiliger Berufung auf die Ideale der sogenannten Demokratie und der Freiheit für den Krieg zu begeistern. Sie hätten dabei zu der schamlosen Lüge gegriffen, daß der gegenwärtige Krieg angeblich nicht gegen das deutsche Volk, sondern „nur“ gegen seine Regierung gerichtet sei. Jedoch diese verlogenen Lügen hätten eine sehr geringe Wirkung auf die Massen des französischen Volkes gehabt. So sei die Politik der Kriegstreiber und mit ihnen die französische

Presse in der letzten Zeit dazu übergegangen, die „bewährten“ Kampfmittel des Jahres 1914 wieder einzuschalten, d. h. die offene chauvinistische und antidemokratische Propaganda.

Die hemmungslose Hetze und Verächtlichmachung alles dessen, was deutsch sei, sei in Frankreich wieder in Gang gesetzt worden. Die französische Presse würde ganz ähnlich wie 1914 im Dienste ihrer kriegshekerischen Auftraggeber von neuem täglich das deutsche Volk auf die widerlichste Weise beschimpfen und herabsetzen. Das gemeine Schimpfwort „Boche“ werde wieder verbreitet. Der französische Imperialismus träume bereits von einem neuen „Superversailles“, das Deutschland endgültig zerschlagen und das deutsche Volk vor dem englisch-französischen Kapitalismus in die Knie zwingen solle.

Hinter dieser — durch zahlreiche Beispiele nachweisbaren — Hetze stehe jedoch, so betont die „Swesda“, nichts anderes als die Furcht vor der Macht Deutschlands und zugleich die Angst oder die Unsicherheit der innerpolitischen Verhältnisse im eigenen Lande, wo die Despotie des Finanzkapitals und seiner Helfershelfer immer willkürlicher gegen die Interessen des Volkes vorgehe.

Hore-Belisha und Mac Millan zurückgetreten.

Neubesetzung auch in unteren Stellen?

dnb. Wie Reuter aus London meldet, sind Kriegsminister Hore-Belisha und Informationsminister Mac Millan zurückgetreten. Der bisherige Handelsminister Stanley hat das Kriegsministerium übernommen. Zum Handelsminister ist Sir Andrew Duncan und zum Informationsminister Sir John Reith ernannt worden.

Wie Reuter ergänzend mitteilt, wurde Hore-Belisha nach seinem Rücktritt als Kriegsminister das Handelsministerium angeboten. Er lehnte es aber ab.

Dieser Wechsel vervollständigt die Neubesetzung der wichtigsten Regierungsstellen, welche aber die Möglichkeit von Änderungen in den unteren Stellen nicht aus.

Westliche Propaganda auf hohen Touren.

dnb. Die englisch-französische Propaganda in Skandinavien soll weiter verstärkt werden. Nachdem die englische Gesandtschaft in Kopenhagen nach Ausbruch des Krieges einen Presseattaché an der Gesandtschaft ernannte, ist die französische Regierung am Sonnabend diesem Beispiel gefolgt und hat den bisherigen Kopenhagener Vertreter des „Temps“ und anderer großer französischer Zeitungen, M. Chastain, zum Presseattaché ernannt. Chastain ist seit etwa zwei Jahren in Kopenhagen tätig.

Keine besonderen Ereignisse.

dnb. Berlin, 6. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Aufklärungsflüge der Luftwaffe.

dnb. Berlin, 7. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe fliegt über Großbritannien und Frankreich auf.

Deutsche Seestreitkräfte haben in letzter Zeit wiederholt Gruppen von wehrfähigen Polen, die aus den baltischen Ländern vertrieben, das feindliche Ausland zu erreichen, abgefangen.

Der Todesgürtel um Englands Küsten.

dnb. Der Dampfer „Eta“ ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. Sechs Mitglieder der Besatzung wurden in einem Hafen an der britischen Ostküste an Land gebracht.

Türkischer Dampfer angehalten.

Innerhalb türkischer Hoheitsgewässer.

dnb. Der türkische Postdampfer „Kadefsch“ wurde zwischen Smyrna und den Dardanellen innerhalb der türkischen Gewässer von einem englischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht. Dies ist ein neuer Beweis dafür, daß die Schifffahrt in den türkischen Hoheitsgewässern widerspruchlos der englischen Kontrolle unterliegt.

Geeräuberstaat verhöhnt Amerika.

Amerikanisches Schiff zum Anlaufen eines englischen Hafens gezwungen.

dnb. Außenminister Hull gab bekannt, daß nach einer Mitteilung der amerikanischen Rederei Moore Mc. Cormick, deren Schiff „Moor Mac Sun“ unterwegs nach Bergen am Donnerstag von Engländern aufgebrochen und zum Anlaufen von Kitzbühl gezwungen worden sei. Da amerikanische Schiffe laut amerikanischem Neutralitätsgesetz die Häfen von kriegsführenden Nationen nicht anlaufen dürfen, habe er die amerikanische Botschaft in London beauftragt, sofort mit dem amerikanischen Kapitän in Verbindung zu treten und eine genaue Darstellung von allen Umständen zu besorgen.

Unschickend teilte Hull mit, daß er am 14. Dezember dem englischen Botschafter in Washington eine Note überreichte, worin die amerikanische Ablehnung des englischen Standpunktes ganz klar zum Ausdruck gebracht wurde und alle Vorbehalte bezüglich des Schadenersatzes für Schiffschäden oder Verluste durch Verzögerung, Ladungen usw. gemacht wurden. Diese Hull-Note war die Antwort auf die englische Note vom 9. November, worin der englische Botschafter erklärt hatte, England habe, wie er in seiner Note vom 10. September dem Staatsdepartement eröffnet habe, Amerika nahegelegt, daß alle amerikanischen Dampfer freiwillig die britischen Kontrollstationen anlaufen sollen. Da inzwischen das amerikanische Neutralitätsgesetz in Kraft getreten sei, welches den amerikanischen Schiffen das Anlaufen englischer Häfen verbiete, so erklärte der Botschafter im Auftrag der englischen Regierung, daß diese sich trotzdem das Recht vorbehalte, amerikanische Schiffe notfalls mit Gewalt zum Anlaufen englischer Kontrollhäfen zu zwingen. Darauf antwortete Hull am 14. Dezember, die englische Regierung müde den amerikanischen Schiffen Handlungen zu, die ihnen durch das amerikanische Gesetz verboten seien.

Außerdem verkehre die amerikanische Schifffahrt seit Inkrafttreten des Neutralitätsgesetzes nur zwischen neutralen Ländern. Die von ihnen mitgeführte Ladung habe daher den Anspruch als harmlos angesehen zu werden, solange nicht konkrete Beweise des Gegenteils vorliegen. Außerdem hätten amerikanische Schiffseigentümer sich freiwillig bereit erklärt, britischen Wünschen weitgehend entgegenzukommen. Er, Hull, betrachte dieses Entgegenkommen der amerikanischen

Redereien als genügenden Anlaß für England, gleiches Entgegenkommen zu zeigen und keine Zwischenfälle herbeizurufen, durch die die amerikanischen Schiffe gewaltsam gezwungen würden, von ihrer Route abzuweichen und Häfen anzulaufen, deren Betreten ihnen durch amerikanisches Gesetz verboten ist. Sollten solche Zwischenfälle eintreten, so würde die U.S.A.-Regierung gezwungen sein, jeden einzelnen Fall genau zu untersuchen und solche Schritte zu ergreifen, die notwendig oder zweckmäßig erscheinen. Im übrigen mache er nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die amerikanische Regierung für sich selber und ihre Bürger sich sämtliche diesbezüglichen Rechte vorbehalten und selbstverständlich für etwaige Schäden oder Verluste entsprechende Schadenersatzansprüche stellen werde.

England pfeift auf U.S.A.-Protest.

Der Ozeantiefse „Manhattan“ angehalten.

dnb. Laut Funkpruch aus Gibraltar wurde am Sonnabend der amerikanische Ozeantiefse „Manhattan“ von den Engländern in Gibraltar festgehalten und nach Vannagut durchsucht. Dies geschah trotz des Protestes, den die U.S.A. gegen die Aufbringung amerikanischer Schiffe erst am Donnerstag London vorgebracht haben.

Die „Manhattan“ befindet sich auf ihrer ersten Reise der neuen Route New York—Neapel—Genua. Sie wurde auf Grund des amerikanischen Neutralitätsgesetzes aus dem Verkehr nach Irland, England und Deutschland zurückgezogen, um die von Roosevelt proklamierten Gefahrenzonen zu meiden.

Die Engländer mußten auf den verstärkten amerikanischen Druck hin den von ihnen in Gibraltar festgehaltenen U.S.A.-Kriegsdampfer „Manhattan“ freigeben. Man erklärt in London, der amerikanische Dampfer sei freigelassen worden unter der Voraussetzung, daß seine Schiffs-papiere von den britischen Behörden geprüft würden, während das Schiff seine Reise fortsetzt. Die Londoner Agenten des Dampfers hätten die Garantie gegeben, daß die Ladung in ihrer Gesamtheit von „Navicerts“ gedeckt sei, aus welchem alle Einzelheiten zu ersehen seien. Der Dampfer hätte bedeutende Zeit gelostet.

Große deutsche Kunstausstellung 1940.

Aufruf an die bildenden Künstler Großdeutschlands.

dnb. Das „Haus der deutschen Kunst“ erläßt einen Aufruf an die bildenden Künstler Großdeutschlands, in dem es heißt:

„Als jeweilige Vertreterin Eurer besten Jahres-schöpfungen kann Euch das Haus der deutschen Kunst keine schönere Neujaarsbotschaft übermitteln als die, daß der Führer für das Jahr 1940 soeben die Durchführung einer neuen großen Ausstellung deutscher zeitgenössischer Malerei, Graphik und Plastik, der „Großen Kunstausstellung 1940“ im Hause der Deutschen Kunst zu München angeordnet hat.

In einmütiger Entschlossenheit und mit hartem Willen steht das deutsche Volk bereit, sein Leben zu verteidigen. Mit Stolz und Zuversicht tritt die ganze Nation den kommenden Ereignissen gegenüber. Nicht allein mit der Klinge in der Faust, sondern erfüllt von jenem ursprünglichen Optimismus, der zum Leben und noch mehr zum

kämpfen und siegen notwendig ist. Und so soll in dieser ersten Kriegszeit nach dem Willen des Führers auch die Kunst nicht schweigen, vielmehr es als ihre schönste und erste Verpflichtung ansehen, in einer Zeit größter, für das Bestehen unseres Volkes und seiner Kultur wichtigster Entscheidungen den deutschen Menschen mit ihren Schöpfungen zu erfreuen und zu beglücken.

So rufen wir Euch, Großdeutschlands Künstler, im Namen des Führers auf zu schaffen und zu werken und Euer Bestes zu geben für unser gemeinsames Ziel: Die „Große Deutsche Kunstausstellung 1940“ zu einem eindrucksvollen Manifest deutschen Kulturwillens und zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges zu gestalten.

Mit der Eröffnung der Ausstellung ist diesmal früher als sonst, voraussichtlich am 1. Juni 1940, zu rechnen.

Der Oder-Donau-Kanal.

Bauinangriffnahme im Gau Wien.

Se. Vor einigen Tagen hat sich, wie aus Wien gemeldet wird, an der Donau unterhalb Wiens in aller Stille ein Vorgang abgespielt, mit dem ein ganz großes technisches Werk in Angriff genommen wurde, das andererseits im Dezember von Oberösterreich aus ebenfalls begonnen wurde: der Beginn der Arbeiten an der Ausschachtung der Mündung des Oden-Donau-Kanals. Ein Greifbagger und der große Schwimmbagger der Wasserstraßendirektion Wien wurden eingesetzt, um mit dem Anshub zu beginnen. Damit ist der Kanal nunmehr von beiden Endpunkten aus in Arbeit genommen worden.

Die Baukosten des Kanals werden nach überschlägiger Ermittlung 675 Millionen R.M. betragen, wovon 415 Millionen R.M. auf das Deutsche Reich und 260 Millionen R.M. auf das Protektorat Böhmen und Mähren entfallen. Die Bauzeit für die gesamte Wasserstraße wird mit rund sechs Jahren angenommen.

Der Stabsführer der HJ. in Rom.

Unterhaltung mit Parteisekretär Muti.

Dnb. Der Stabsführer der HJ. Lauterbach ist während eines mehrtägigen Aufenthaltes in der italienischen Hauptstadt von Parteisekretär Muti empfangen worden und hatte Gelegenheit, sich mit den führenden Persönlichkeiten der italienischen Jugendorganisation über die Vertiefung der beiderseitigen kameradschaftlichen Beziehungen zu unterhalten.

Sozialismus der Tat.

Westwallarbeiter spenden für das Kriegs-Winterhilfswerk.

Dnb. Eine innerhalb der Organisation des Generalinspektors Dr. Todt im Bereich des Westwalls durchgeführte Sammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk erbrachte das erfreuliche Ergebnis von 43 739 RM. Der Betrag wurde dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes überwiesen.

Kein Handelsvertrag USA.—Argentinien.

Besprechungen „auf einen günstigeren Zeitpunkt“ verlagert.

Das US-Staatsdepartement gab bekannt, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Argentinien gescheitert seien. Gründe wurden nicht genannt. Beide Regierungen werden voraussichtlich den Verhandlungsabbruch Anfang der nächsten Woche jormell mitteilen.

Einer Meldung von Associated Press aus Washington zufolge begründeten Beamte des Staatsdepartements den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Argentinien damit, daß letzteres versucht habe, erhöhte Zölle einzuheben, was zu Unzufriedenheiten führte. Associated Press fügt hinzu, die amerikanische Regierung habe den Abbruch der Verhandlungen begünstigt, um die Opposition gegen Nulls Handelsvertragspolitik nicht weiter zu verschärfen. Man glaube auch, daß die Verhandlungen mit Uruguay abgebrochen würden, möglicherweise, weil auf Grund der „Politik des guten Nachbarn“ Vergünstigungen für Uruguay auch solche für Argentinien folgen müßten, ohne daß die Vereinigten Staaten daraus Nutzen hätten. Die Verschlechterung der argentinisch-argentinischen Beziehungen sei aber eine Hauptfrage des Staatsdepartements.

Nach dem Scheitern der argentinischen Wirtschaftsverhandlungen mit Nordamerika hat der Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Norman, über das Außenministerium um eine Unterredung mit Staatspräsident Ortiz. Auf seine Bitte hin wurde die letzte Antwortnote Argentinien zurückgestellt, die bereits Donnerstag nach Washington übermittelt werden sollte. Wie verlautet, wurde im Verlauf der 50 Minuten dauernden Unterhaltung in Gegenwart Außenministers Cantillo beschlossen, die Handelsvertragsbesprechungen auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verlagern. Wenn damit auch die Ergebnislosigkeit der monatelangen Verhandlungen etwas abgeschwächt wurde, so sprechen die Blätter doch von einem schweren Schlag für die Politik guter Nachbarschaft.

England beschlagnahmt Handelsflotte.

Eine Folge der zahllosen Schiffsverluste.

Dnb. Der englische Handelsmarineminister Gil-mour hat Donnerstag Vertretern der Handels- und Schifffahrtskammer von Liverpool mitgeteilt, die Regierung habe in Großbritannien und in allen Kolonien die Beschlagnahme der Welt-streken-Schiffahrtlinien ab 1. Februar beschlossen.

Mit dieser Maßnahme, die eine Folge der zahllosen Schiffsverluste durch Torpedierungen und Minenexplosionen ist, stellt England alle in Großbritannien und den Kolonien eingetragenen Fracht- und Fahrgastschiffe, die auf den großen Linien verkehren, unter seine Kontrolle. Die Beschlagnahme findet am Tage statt, an dem die Schiffe zum ersten Mal nach dem Inkraft-treten des Planes im Vereinigten Königreich ihre Ladung löschen. Der Plan soll, wie es in der Mitteilung des englischen Schifffahrtsministeriums heißt, nicht auf Schiffe ausgedehnt werden, die in den Registern der Dominien, Indiens oder Bir-mas eingetragen sind. Die englischen Reeder sol-len ihren Betrieb auf normale Weise fortsetzen.

Die Ministerbesprechungen in Venedig.

Völlige Übereinstimmung zwischen der italienischen und ungarischen Regierung.

Dnb. Der italienische Außenminister Graf Ciano traf am Sonnabendvormittag in Venedig ein. Unmittelbar nach seiner Ankunft fand die erste Aussprache mit dem ungarischen Außen-minister Graf Csaky statt. Am Nachmittag schloß sich eine zweite Unterredung an.

Nach Beendigung der Besprechungen gab Graf Ciano den anwesenden Pressevertretern einige Er-klärungen ab. Er erklärte, in einer Aussprache seien alle Fragen behandelt worden, die die In-teressen der beiden befreundeten Länder Italien und Ungarn berühren. In sämtlichen Fragen habe sich das beste Einvernehmen der Ansichten der beiden Regierungen gezeigt.

Vor der Unterredung am Nachmittag machten die beiden Außenminister eine Rundfahrt durch die venezianische Lagune und die Stadt. Am Abend besuchten sie eine Festvorstellung der Oper „Die Flamme“ von Respighi im Theater La Ze-nice, wo die beiden Außenminister von den Zu-schauern mit herzlichen Ovationen begrüßt wur-den.

Am Sonntagvormittag fand eine abschließende Besprechung statt, über deren Verlauf sich Graf Ciano mit höchst befriedigenden Worten äußerte. Die Besprechungen haben, wie er sagte, in allen Punkten eine vollständige Identität der An-sichten ergeben, nicht nur in rein poli-tischer, sondern auch in moralischer Hinsicht und in Bezug auf die gesamte Einstellung der beiden befreundeten Staaten zu ihrer europäischen und zivilisatorischen Sendung.

In einer amtlichen Verlautbarung über die Besprechungen heißt es:

Der italienische Außenminister Graf Ciano und der ungarische Außenminister Graf Csaky hatten gelegentlich ihrer Zusammenkunft in Ve-nedig einen Gedankenaustausch über die allge-meine europäische Lage. Sie konnten auf neue mit Befriedigung feststellen, daß die Grundlagen, auf welcher sich die Freundschaft und die enge Zu-sammenarbeit der beiden Staaten gründet, fest und sicher sind und daß in allen Problemen eine völlige Gleichheit der Ansichten zwischen den bei-den Regierungen besteht.

Gegen Brandstifter auf dem Balkan.

Dnb. Die Besprechungen in Venedig beherr-schen vollkommen das Bild der italienischen Son-natagspresse, die erneut auf die enge Zusammen-arbeit der beiden Länder und die vollkommene Übereinstimmung ihrer Auffassungen hinweist.

Der in Venedig weilende Direktor des „Gior-nale d'Italia“ betont in einem kurzen Kommen-tar, daß die Außenminister der beiden befreund-eten Nationen den intimen Charakter eines nor-malen Meinungsaustausches für ihre Begegnung gewahrt haben. Deshalb erübrige es sich auch, auf die Mutmaßungen der Auslandspresse näher einzugehen. Es habe sich der Friedenswille

ungeachtet dieser Entwicklung wird die Abreise einer argentinischen Sondermission nach Tokio auf Einladung der japanischen Regierung begreiflich ständstens beachtet.

Leiter einer japanischen Handels-abordnung von Molotow empfangen.

Außenkommissar Molotow empfing am Frei-tag den Leiter der in Moskau weilenden japani-schen Handelsabordnung Matsushima. Dem Emp-fang wohnte auch der japanische Botschafter in Moskau, Togo, bei.

Russisch-bulgarischer Handelsvertrag unterzeichnet.

Die sowjetrussisch-bulgarischen Wirtschaftsver-handlungen wurden am Freitag mit Unterzeich-nung eines auf drei Jahre gültigen Handels- und Schifffahrtsvertrages zum Abschluß gebracht. Gleichzeitig wurde ein Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr für das Jahr 1940 unterzeichnet. Der Handelsvertrag legt die gegen-seitige Anwendung des Prinzips der Meistbe-günstigung fest. Das Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr für 1940 sieht eine beträch-tliche Erweiterung des Warenaustausches zwischen der Sowjetunion und Bulgarien vor.

Das Risiko für den Verlust von Schiffen und La-dungen wird aber zu Lasten der Regierung gehen. Die britische Regierung beansprucht dafür das Recht, Schiffe nach ihrem Gutdünken auslegen zu können, bestimmte Routen vorzuschreiben und die Schiffe mit Ladung zu befrachten, die für eng-lische Staatsinteressen am dringlichsten benötigt werden.

Frankreich kauft keinen Kaffee. Die angebliche Be-herrschung der Meere, die von den Alliierten bei jeder Gelegenheit zum Trost für die beunruhigte Bevölkerung hinausposaunt wird, hat nicht verhindern können, daß Frankreich schon seit Wochen von der Kaffeezufuhr abge-schnitten ist. Der „Matin“ gibt nunmehr zu, daß der Kaffeeangel nicht auf Verteilungsschwierigkeiten, son-dern auf die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote zu-rückzuführen ist.

Erneuter britischer Postraub von holländischem Schiff. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, haben die Engländer einen Teil der Post des Dampfers „Sommesdijk“ beschlagnahmt. Die „Som-mesdijk“ gehört der Holland-Amerika-Linie.

Ungarns ergeben sowie sein Wunsch, auf friedlichem Wege zur Lösung seiner Probleme zu gelangen, jedoch auch, daß Ungarn diese Probleme als offen ansehe und eine befriedigende Lösung erwarte. Der Budapest Korrespondent des „Corriere della Sera“ erwähnt unter den Problemen Ungarns besonders die Grenzen gegenüber Ru-mänien, die Ungarn nicht anerkennen könne.

„Messaggero“ betont, daß auf dem Kontinent unzweifelhaft Kräfte am Werke seien, die an einer Ausdehnung des gegenwärtigen Konfliktes das größte Interesse hätten und naturgemäß ihre Anstrengungen auf das traditionelle Pulverfaß des Donau- und Balkan-sektors als den Punkt des geringsten Wider-standes konzentrierten. Diesen dem höchsten euro-päischen Interessen, dem Interesse der Kultur und des Friedens sowie besonders dem Interesse Ita-liens und der Staaten des Donau- und Balkan-raumes zuwiderlaufenden Absichten müsse man mit kalter und eiserner Entschlossenheit entgegen-treten, denn wenn der Friede an der Donau und auf dem Balkan aufrecht erhalten bleibe, werde seine Verteidigung und Wiederherstellung in an-deren Sektoren weniger schwierig sein.

Keine besonderen Kampfhandlungen.

Die Lage an der russisch-finnischen Front.

Dnb. Nach dem finnischen Seeresbericht vom 5. und 6. Januar herrschte auf der karelischen Landenge lebhaftes Artilleriefeuer. Von den übri-gen Frontabschnitten wird nur Artillerie- und Patrouillen-tätigkeit gemeldet. Die finnischen Küstenforts sollen russische Nachschubkolonnen und Feldbatterien beschossen haben. Durch das gute Flugwetter begünstigt, unternahmen russische Klie-ger über Nord- und Mittelfinnland Flugangriffe. Zahlreiche Städte, u. a. auch Mänttä, wurden bom-bardiert. Die finnische Luftwaffe führte Erkun-dungs- und Bombenflüge durch. Nach dem finni-schen Seeresbericht sollen mehrere russische Flug-zeuge abgeschossen oder zum Landen gezwungen worden sein.

Das Generalkommando des Leningrader Mi-litärbezirks vom 5. Januar meldet, daß keine wichtigen Ereignisse stattgefunden hätten. An der karelischen Landenge fanden keine Kampfhand-lungen statt. Die russische Flugtätigkeit richtete sich auf militärische Ziele der Finnen. Der Seeres-bericht des Leningrader Militärbezirks vom 6. 1. meldet von der finnischen Front keine besonderen Kampfhandlungen. In Richtung von Uhtu und Repola herrschte Spähtruppentätigkeit und auf der karelischen Landenge Aufklärungstätigkeit und Ar-tilleriefeuer. Die sowjetische Luftwaffe unternahm

Strikte Neutralität Jugoslawiens.

Erklärung von Außenminister Cincar Markowitsch

Dnb. „Politika“ veröffentlicht eine Erklärung des Außenministers Cincar Markowitsch über die Stellung Jugoslawiens zur internationalen Lage. Da Jugoslawien keinerlei Ziele im Auslande habe, noch Lebensinteressen in den Fragen er-blicke, die zum jetzigen Konflikt unter den Groß-mächten geführt hätten, könne es gar keinen an-deren Wunsch haben als den, in diesem Krieg neutral zu bleiben. In einem solchen Geiste tue es alles, um eine zwischenstaatliche Beruhigung zu fördern. Vor allem wünsche es alle Streit-möglichkeiten zwischen den Völkern des Donauraumes und dem Balkan aus-zumerzen. Mit Bestimmtheit könne man sagen, daß Jugoslawien fest entschlossen sei, seine Neu-tralitätspolitik strikt beizubehalten und dabei die Zustimmung des ganzen Volkes finde. Auch die übrigen Balkanländer billigten eine solche ihren eigenen Interessen dienende Politik.

Litauens Beziehungen zu Deutschland.

Urteils über die litauische Außenpolitik.

Dnb. Bei dem Jahreskongreß des Tautinkai-Verbandes erläuterte der litauische Außenminister Urbys die Grundlagen der litauischen Außen-politik. Er betonte dabei, daß die Beziehungen zur Sowjetunion an erster Stelle der litauischen Außenpolitik ständen und daß pessimistische Aus-legungen des Moskauer Vertrages vom 10. Ok-tober nicht am Plage seien. Die Sowjetgarnisonen in Litauen würden sich nicht in das innere Leben des Landes einmischen.

Ebenso gingen auch die Beziehungen zu dem großen Nachbarn im Westen, Deutschland, vor-wärts und entwickelten sich normal und freund-schaftlich. Obwohl Deutschland jetzt alle seine Kräfte auf den Krieg konzentrierte, hätten sich die deutschen Lieferungen nicht vermindert. Im ent-sprechenden Verhältnis wachse auch die litauische Ausfuhr nach Deutschland.

Auch mit allen anderen Staaten bemühe sich Litauen, freundschaftliche Beziehungen zu unter-halten.

Kurze politische Nachrichten.

Chrenmal für die deutschen Matrosen auf dem Friedhof von Nyborg. Über dem Grab der deutschen Matrosen, die wie seinerzeit gemeldet, bei dem Unter-gang eines deutschen Vorpostenbootes südlich von Langeland umkamen und auf dem Friedhof von Nyborg beigesetzt wurden, wird ein Chrenmal errichtet werden. Ein Steinbildhauer aus Nyborg hat Blätter-

Allgemeine Wehrpflicht in Indien.

England kauft sich in Indien nicht mehr ganz wohl. Dnb. Es ist jetzt von amtlicher Seite in London mitgeteilt worden, daß die britische Verwaltung in Indien die allgemeine Wehrpflicht für die ge-samten in Indien lebenden Engländer eingeführt habe. In Neu-Delhi sind selbst halbweidliche Fun-gen von 16 Jahren ebenso wie ältere Männer bis zu 50 Jahren in die Stammtafel eingetragen worden. Die Beförderung der britischen Ausbeuter wird verständlich, wenn man bedenkt, daß Indien, ein 350 Millionenvolk, von einer Handvoll Eng-länder, die insgesamt nur 116 000 Köpfe zählen, ausgeplündert und ausgebeutet wird.

Verhaftungen in der südafrikanischen Union.

Dnb. In der südafrikanischen Union legte Polizei, wie aus englischen Rundfunkberichten hervorgeht, die Verhaftung aller Personen fort, die auch nur im geringsten Verdacht deutsch-freundlicher Gesinnung stehen. Die Zahl der Verhafteten hat 1000 bereits überschritten. Unter ihnen befinden sich zahlreiche Männer aus öffent-lichen Ämtern, darunter Hochschullehrer, Eisen-bahnbeamte und auch einer der burischen Anführer des südafrikanischen Rundfunks. Einzelne An-lager hatten sich geweigert, die englandfreund-lichen Meldungen des südafrikanischen Rundfunks zu verbreiten.

eine Reihe erfolgreicher Angriffe auf Reserven und militärische Objekte des Gegners.

Englische Unterstützung für Finnland.

Dnb. Wie man in zuständigen Londoner Krei-sen erfährt, sei die englische Regierung bereit, Waffenlieferungen an Finnland nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Regierung werde, wie hierzu der „Evening Standard“ meldet, Ausfuhrlicenzen so weitgehend erteilen, wie es ohne Außeracht-lassung des eigenen englischen Bedarfs möglich sei. Gleichzeitig meldet das Blatt, daß die briti-schen Rüstungsfabriken damit begonnen hätten, Waffen nach Finnland zu liefern. „United Press“ meldet aus London, daß England nun auch Uni-formen (!), die ursprünglich für das englische Heer bestimmt waren, nach Finnland schicken wird. „Associated Press“ meldet aus Washington, Eng-land wolle lieber eine größere Zahl eigener Flug-zeuge den Finnen überlassen, als auf einen Teil nagehauer amerikanischer Maschinen verzichten.

Schwedische Freiwillige für Finnland.

Dnb. Ein Sonderzug mit Freiwilligen für Finnland aus allen Teilen Schwedens hat Stock-holm verlassen. Man bemüht sich ferner, ein schwedisches Eki-Bataillon aufzustellen. Auch zwei Leutnants der dänischen Luftwaffe sind in die Dienste Finnlands getreten.

meldungen zufolge den zuständigen reichsdeutschen Stellen das dankenswerte Angebot gemacht, ein solches Mal auf seine Kosten zu schaffen.

Eröffnung zahlreicher deutscher Volksschulen im Ge-neralgouvernement. Im Distrikt Warschau konnten bis-her laut „Warschauer Zeitung“ 17 deutsche Schulen eröffnet werden. Die Eröffnung weiterer 25 Schulen steht bevor.

Italien führt Lebensmittelbezugshelme ein. In den nächsten Tagen und bis zum 15. Januar wird, wie amt-lich verlautet, eine Verteilung von Lebensmittelbezugs-scheinen an die italienische Bevölkerung stattfinden. Eine Lebensmittelrationierung findet zunächst noch nicht statt. Der Sprecher des italienischen Rundfunks wies darauf hin, daß die Maßnahme vorläufiger Art, jedoch durch die Entwicklung und Ausdehnung des Krieges und des Wirtschaftskrieges, der sich auf der ganzen Welt bemer-kbar macht, bedingt sei.

Bedeutung italienischer Geleitzüge. 31 Dampfer und Fischdampfer von 100 bis über 700 Tonnen sind als Bedeutung von Geleitzügen der italienischen Kriegsmarine überliefert worden. Außerdem wur-den weitere 35 kleinere Dampfer und Schlepper von-zusamt unter 100 Tonnen als Minenjäger der Kriegs-marine zugeteilt.

Immer noch Wirtschaftsverhandlungen Belgien-Frankreich. Eine belgische Wirtschaftsabordnung ist nach Paris abgereist, um dort die belgisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufzunehmen und fort-zusetzen, die kürzlich zu einem Teilabkommen zwischen den beiden Ländern geführt haben.

Französisches Patrouillenboot schwer beschädigt. Das belgische Fährboot „Prinz Charles“, das Ostende am Sonnabendvormittag mit dem Ziele Folkestone verlassen hatte, ist mit einem französischen Patrouillen-boat auf der Höhe von Dünkirchen zusammengestoßen. Das französische Patrouillenboot wurde schwer be-schädigt, während das belgische Fährboot nach Ostende zurückkehren mußte.

Gründung eines estnisch-sowjetrussischen Vereins in Reval. In Reval fand die Gründungsversammlung eines estnisch-sowjetrussischen Vereins statt, der die Ver-tiefung der Freundschaft zwischen den beiden Völkern und des gegenseitigen Verständnisses, besonders auf kul-turellem und wirtschaftlichem Gebiet, bezweckt.

Irland interniert Staatsfeinde. Der Präsident des irischen Landtages zeichnete am Freitag die nötigen Vollmachten für ein Gesetz, das der Regierung das Recht geben soll, wegen staatsfeindlicher Tätigkeit ver-dächtige Bürger zu internieren, ohne sie vorher vor ein Gericht zu bringen.

Stützpunkt der amerikanischen Luftwaffe auf Alaska. Amlich wird bekanntgegeben, daß der Bau eines Hauptstützpunktes für die US-Luftwaffe in der Nähe von Anchorage, im Süden Alaskas, sofort in Angriff genommen werde.

Brasilianischer Protest gegen französischen Postraub. Amlich wird mitgeteilt, daß der brasilianische Bot-schafter in Paris bei der französischen Regierung pro-testiert hat, weil die französische Kontrolle an Bord des brasilianischen Dampfers „Amirante Alexandrie“ zwanzig von Brasilien nach Deutschland gehende Post-fäße beschlagnahmt.

Lokales und Provinzielles.

Soblen am Berge, den 8. Januar 1940.

Neuer Auftrieb für das Siedlungswerk.

Künftige Siedlungsfinanzierung. — Grundsatz der tragbaren Rente.

Der Sachbearbeiter des Reichsernährungsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Kummer, weist darauf hin, daß das neue Reichsgesetz über die Deutsche Landesrentenbank auch für unsere Bauern, Landarbeiter und alle Kreise, aus denen Neubauernfamilien zu erwarten sind, eine Wirkung auslöst, die nur an der Größe der von Minister Darre verfolgten und abschnittsweise erreichten Forderung nach Entkapitalisierung der Bauernsiedlung gemessen werden könne. Er teilt mit, daß teils durch das Gesetz, teils im Verhandlungswege gelegentlich der Beratungen über dieses Gesetz folgendes erreicht wurde:

1. Die tragbare Rente des Neubauern wird nach der Leistungsfähigkeit des Grund und Bodens bei häuslicher Lebensführung der Familie und ordentlicher Wirtschaftsführung des Hofes bemessen. Allen kapitalistischen Grundsätzen entgegen ist damit die tragbare Rente von den schwankenden Gesamtkosten losgelöst.

2. Die Laufzeit der tragbaren Rente wird um mehr als 14 Jahre verlängert.

3. Das Reich zahlt verlorene Zuschüsse dann, wenn Siedlungsland in wichtigen Siedlungsgebieten wegen zu hoher Preise anders nicht erworben werden kann.

4. Das Reich zahlt verlorene Baukostenzuschüsse für jeden Siedlungshof.

5. Die Einrichtungskredite werden rückwirkend über 1935 hinaus nicht verzinst, sondern nur noch vom sechsten Jahre ab mit 2 Prozent getilgt.

Der Referent betont, daß die neue Gestaltung der Finanzierung für das Bauernsiedlungswerk neuen Auftrieb bedeutet. Die Gründung eines Reichsinstitutes für die einheitliche Verwaltung des Dauerkredits sei damit dringend geworden. In der Deutschen Siedlungsbank habe das Reich das geeignete Zwischenkreditinstitut gefunden. Nach Abschluß des Verfahrens werde künftig für das ganze Reich die Deutsche Landesrentenbank den umgewandelten Zwischenkredit als Dauerkredit verwalten. Das neue Reichsinstitut werde zur Erleichterung der Mittelbeschaffung für die Siedlung auch versuchen, Rentenbriefe herauszugeben, deren Erlös wiederum der Siedlungsbank zur weiteren Verwendung für die Neubildung deutschen Bauerntums zufließen solle.

Neuregelung von Schmalz- und Speckbezug.

Auf die Bekanntmachung, betreffend die Neuregelung des Bezuges von Schweineschmalz und Speck für die Verteilungsperiode vom 15. Januar bis 11. Februar 1940, wird hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Gerichte für den Opfersonntag in den Gaststätten.

Der Leiter der Wirtschaftsstabgruppe Gaststätten- und Beherbergungs-

gewerbe hat angeordnet, daß am Opfer-sonntag, dem 14. Januar, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in allen deutschen Gaststätten keine anderen Gerichte als folgende Eintopfgerichte angeboten und abgegeben werden dürfen: 1. Zwiebel- oder Kartoffelsuppe mit Einlage, 2. Gulasch mit Sauertraut und Kartoffeln (von Rind- und Schweinefleisch), 3. Weißbrot mit Rindfleisch, 4. Fischgericht oder Gemüsetopf nach Wahl.

— **Ehrenurkunde für treue Dienste.** Die Hausangestellte Ida Thiel erhielt für 15-jährige treue ununterbrochene Dienste bei dem Bauern Emil Hegke in Albrechtshof die Ehrenurkunde der Landesbauernschaft.

Nachwuchs für die gehobene Laufbahn in der Reichsfinanzverwaltung.

Der Oberfinanzpräsident Schlesien in Breslau stellt zum 1. April 1940 Jungmänner für den Zoll für die gehobene Laufbahn in der Reichsfinanzverwaltung, Abteilung Zoll, ein. Der Bewerber muß mit Erfolg zehn Schuljahre durchlaufen haben, und zwar zuletzt eine sechsclassige anerkannte Mittelschule oder vier Klassen einer solchen in Aufbauform oder sechs Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Schule in grundsätzlicher Form oder vier Klassen einer solchen in Aufbauform oder eine öffentlich oder staatlich anerkannte Handelsschule mit zweijährigem Lehrgang oder eine höhere Handelsschule. Bewerbungsgesuche und Anfragen sind umgehend an den Oberfinanzpräsidenten Schlesien in Breslau, Gartenbergstraße 9—11, zu richten.

Wann wird verdunkelt?

Beginn: Montag um 16,10 Uhr.

Ende: Dienstag um 7,30 Uhr.

— **Kriegseinschränkung der Studienförderung wieder beseitigt.** Das Reichsstudentenwerk gibt bekannt, daß die mit Kriegsbeginn eingeführte Einschränkung der Studienförderung auf die kriegswichtigen Studiengänge zum Winter-Trimester 1940 wieder aufgehoben wird, so daß Abiturienten bei gegebener Eignung, auch in nicht kriegswichtigen Studiengängen Förderung erhalten können.

Die Lebensmittelzuteilung vom 15. 1. bis 11. 2. 1940.

In der Lebensmittelzuteilungsperiode vom 15. 1. bis 11. 2. 1940 bleiben, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, die Rationssätze für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Schmalz, Milch, Marmelade, Zucker und Nahrungsmitteln gegenüber den allgemeinen Rationen der vorhergehenden Zuteilungsperiode unverändert, selbstverständlich unter Fortfall der, wie angekündigt, nur im Dezember gewährten Weihnachtsszulagen. Mit Rücksicht auf den jahreszeitlichen Tiefstand der Milchzeugung und die starke Ausweitung des Verbrauches an entrahmter Frischmilch gelangen auch weiterhin als Bierwochen-Rationen für Käse und Quark

Dreiachtel Pfund Käse oder Dreiviertel Pfund Quark zur Verteilung.

Als Sonderzuteilung werden erstmalig 250 Gramm Hülsenfrüchte auf die Abschnitte N. 28/29 der Nahrungsmittelliste, deren Format dem der übrigen der Lebensmittelkarten angeglichen worden ist, ausgegeben.

Die Bestellscheine sämtlicher Lebensmittelkarten sind in der Woche vom 8. bis 13. 1. 1940 bei den Verteilern abzugeben. Lediglich bei den Fettkarten ist der Bestellschein für Schmalz, Speck und Talg nicht abzugeben. Hier soll der Bezug freizügiger gestaltet werden. Nähere Einzelheiten werden noch veröffentlicht.

Zur Erleichterung der Verpflegung in Kindertagesstätten erhalten Kinder von 3 bis 6 Jahren zwei Milchportionen zu je 1/4 Liter anstelle einer Milchportion zu 1/2 Liter. Dadurch wird es möglich, eine der Karten der Kindertagesstätte abzugeben, während die andere für den Hausgebrauch zur Verfügung steht.

Die Gültigkeit der Reise- und Gaststättenkarte ist über den 14. 1. 1940 hinaus bis zum 11. 2. 1940 verlängert worden.

Keinen Abend vergessen:

Chlorodont

wirkt abends am besten!

Welche Zweimarkstücke bleiben gültig?

Nur die älteste Münzsorte ist außer Kurs.

Bekanntlich sind mit Abschluß des alten Jahres die auf Grund der Bekanntmachung vom 17. April 1925 ausgeprägten Reichsilbermünzen im Nennbetrage von 2 RM. außer Kurs gesetzt. Sie können jedoch noch bis Ende März 1940 eingelöst werden, und zwar außer bei den Reichsbankanstalten auch bei den Reichs- und Landesbanken und bei den Bankinstituten.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß damit durchaus nicht alle Zweimarkstücke außer Kurs gesetzt werden, sondern nur die alte etwas größere Ausgabe dieser Münzsorte, die auf der einen Seite die von einem Eichenkranz umgebene Wertbezeichnung und auf der anderen Seite den Reichsadler trägt.

Ihre Gültigkeit behalten mithin die im Umlauf befindlichen etwas kleineren 2 RM.-Stücke, die auf der einen Seite das Kopfbildnis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, auf der Wertseite das Hoheitsabzeichen tragen. Ferner fallen nicht unter den Aufruf die in dem kleineren Format ausgeprägten Gedenkmünzen zu 2 RM. (Potsdamer Garnisonkirche mit und ohne Datum 21. 3. 34, Luther und Schiller).

Freiwillige für den Reichsarbeitsdienst.

Der Arbeitsgau XI — Mittelschlesien — stellt im Januar 1940 wieder Freiwillige ein. Es kann sich jeder deutsche Volksgenosse, der nach

dem 1. 9. 1920 geboren ist, melden. Die Dienstzeit beträgt mindestens ein Jahr. Weiterverpflichtung ist möglich.

Nach Ablauf einer Dienstzeit von einem halben Jahr, die als Ableistung der gesetzlichen Arbeitsdienstpflicht gilt, können die Freiwilligen bei entsprechend guten Leistungen zum Vormann, Obervormann und außerplanmäßig zum Truppführer befördert werden.

Bei Ausscheiden wird als Anerkennung für den über die Arbeitsdienstpflicht hinaus freiwillig geleisteten Dienst eine Dienstbelohnung ausgezahlt. Sie beträgt bei einer Dienstzeit von mindestens einem Jahr 150 Mark, von mindestens eineinhalb Jahren 200 Mark und weiter steigend.

Merktblätter, aus denen alles weitere zu sehen ist, sind beim Führer des Arbeitsgaues XI, Dienstabteilung, Breslau 21, Sprudelstraße 6/8 — an welchen auch die erforderlichen Bewerbungsunterlagen zu richten sind — sowie bei allen anderen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes zu haben.

10 Jahre Zuchthaus für eine Verräterin am Deutschtum.

DNB. Berlin, den 27. Dezember 1939.

Das Sondergericht in Königsberg verurteilte die Ehefrau Martha Sattler aus Birkberg, Kr. Insterburg, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, weil sie geschlechtliche Beziehungen zu einem polnischen Kriegsgefangenen unterhalten hatte. Die Verurteilung erfolgte auf Grund des § 4 der Verordnung zur Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes vom 25. 11. 1939. Durch diese Vorschrift wird der Umgang mit Kriegsgefangenen mit Gefängnis und in schweren Fällen mit Zuchthaus bedroht, wenn er in einer Weise erfolgt, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt. Das Urteil des Sondergerichts Königsberg stellt eine eindringliche Warnung für alle Elemente dar, die während des Existenzkampfes unseres Volkes ihr Deutschtum vergessen und den Stolz des Volkes verletzen.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Die Einkommensteuer.

Was jeder davon wissen muß. Von Steuerinspektor Dr. W. Sinzig. 9. Auflage. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. RM. 1,25.

Es ist die Pflicht jedes einzelnen, sich über die wesentlichsten Grundzüge der neuesten Steuerbestimmungen zu unterrichten. Durch das Studium dieses Bändchens werden häufig bestehende Unklarheiten behoben. Da erfährt man u. a., welche Voraussetzungen vorliegen müssen, um einkommensteuerfrei zu werden und so manches andere Wissenswerte. Durch die zahlreichen Beispiele und die gemeinverständliche Darstellung wird jeder Nutzen aus dieser Schrift ziehen können. Die eingetragenen Änderungen sind berücksichtigt und jedem Steuerpflichtigen kann daher das praktische Bändchen, das unter den Steuer-schriften der volkstümlichen Sammlung „Hilf dir selbst!“ erscheint, empfohlen werden.

Wenn die Nebel fallen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

13]

Heute wird sie im Verein auch noch gefeiert, weil das große Schauturnen, das unter ihrer Leitung stattgefunden hat, ein Bombenerfolg wurde.

Spät abends kann sie sich endlich nach vielen Bemühungen freimachen. Sie vermag kaum sich noch aufrecht zu erhalten, ihre Augen haben fieberhaften Glanz, die körperlichen Anstrengungen des Spieles machen sich zu kommen mit den Nervenproben der letzten Zeit bemerkbar, Lore ist nahe am Zusammenbrechen.

Als sie aus dem Klubhaus in die warme, sternentklare Nacht tritt, tief den Atem einziehend, fühlt sie, daß sich schüchtern ein Arm unter den ihren schiebt; sie sieht erschrocken zur Seite. Ein kindliches, schmales Gesicht sieht mit großen Augen vertrauensvoll zu ihr auf, es ist die kleine Ilse.

Lore nickt ihr freundlich zu.

„Lore, kann ich dich heimtschaffen?“

„Ja, Kind, das kannst du, und eine Tasse Tee kriegst du auch noch bei mir, wenn du willst; dann geh's schlafen. Nun beichte, was du auf dem Herzen hast.“

Die kleine Ilse schluckt etwas und vermag lange kein Wort über die Lippen zu bringen.

„Lore“, sagt sie endlich leise, „ich wollte dir nur sagen, daß ich deinen Rat befolgt habe. Mein Vater ... es war schrecklich, Lore ... aber du hattest recht ... Lore ... ich verlobe mich. Nicht wahr, du kommst, und zur Hochzeit auch. Ach, ich bin ja so ...“

Sie fällt aufschluchzend der Freundin um den Hals. re muß lange die schlante Mädchengestalt halten und öftend über das Blondhaar streichen, ehe sich Ilse beruhigt. Dann gehen sie Arm in Arm die Straße hinab.

Es ist in der ersten Winternacht, die die Stadt umgibt ist

menschenleer, ihre Schritte hallen klappernd auf dem Pflaster, nur als und zu dringt aus einer Kneipe Licht und Lärm, dann gehen sie hastig vorüber.

In Lore's kleinem, gemütlichen Stübchen empfängt sie beruhigende Stille. Lore schaltet das Licht ein, der mächtige gelbseidene Lampenschirm leuchtet in matten, warmen Farben auf. Da liegt auf dem Tischchen neben der breiten Couch ein Briefumschlag, mit Rotstift quer durchstrichen — ein Eilbrief. Lore greift beunruhigt nach dem Brief, ihre Hände zittern, sie kann in der Aufregung, die sie befüllt, den Absender nicht entziffern, endlich hat sie den Umschlag geöffnet, tritt unter den Lampenschirm und versucht, die kurze Nachricht zu lesen.

Ilse betrachtet sie mit ängstlichen Blicken, aber sie wagt keine Frage.

Lore beginnt, nachdem sie den Brief gelesen hat, sich sofort den bereits abgelegten Mantel anzuziehen.

„Verzeih, Ilse, daß aus unserm Teestündchen nichts wird“, sagt sie hastig, „aber ich habe soeben eine Nachricht bekommen.“

„Etwas Schlechtes?“ fragt Ilse erschrocken.

„Ich weiß nicht. Ich soll sofort nach Blasewitz zur Mutter meines Verlobten kommen. Was das bedeutet, ist mir nicht klar, aber ich muß wohl.“

Sie streift die Handschuhe über und nickt der jungen Freundin tapfer zu.

„Komm, Kleines.“

Still und hastig verlassen sie die Wohnung, unten auf der Straße verabschieden sie sich.

„Lore, wenn es etwas Schlimmes ist, denke an mich, ich will auch daran teilhaben, vergiß es nicht!“

Lore küßt die Kleine auf die Stirn, streicht ihr über die Wangen, dann reißt sie sich los und läuft die Straße hinunter zur nächsten Straßenbahnhaltestelle.

*

Gegen Abend, als Dr. Amberg die Wohnungstür vorsichtig aufschließt, um die Mutter nicht zu wecken, die sich seit

ein paar Tagen nicht wohl fühlt und ruht, sieht er auf der Flurgarderobe im Vorraum einen dunklen Herrenmantel und schwarzen Schlapphut hängen. Aus dem Wohnzimmer klingt die gedämpfte Stimme seiner Mutter, ein Mann antwortet etwas.

Dr. Amberg geht hastig über den Flur und tritt in das Zimmer. Seine Mutter liegt mit Kompressen auf der Stirn auf dem Divan, ein untersehter Herr steht am Tisch und füllt einen schmalen weißen Zettel mit Buchstaben.

„Sanitätsrat Brückner!“ stellt er sich vor und übergibt Conny freundlich lächelnd das Rezept. „Endlich ein Mann im Hause. Zwei trankte Frauen, Herr Professor, sorgen Sie für weibliche Hilfe!“

„Zwei trankte Frauen?“ fragte Conny betroffen.

Frau Amberg winkt ihm beschwichtigend zu.

„Mit mir ist es nicht so schlimm, Conny, es sind wohl nur die Aufregungen der letzten Zeit. Mein Herz —“

Sie schließt matt die Augen.

„Aber Sette. Sie liegt seit Mittag in ihrem Zimmer. Nervenfieber, sagt der Herr Sanitätsrat. Ich habe einen Eilbrief an Lore geschrieben, nirgends konnte ich sie telefonisch erreichen.“

Dr. Amberg runzelt unbehaglich die Stirn.

„Da haben wir den Fall, den ich oft vorausgesehen habe, eine Frau gehört ins Haus, nicht auf den Sportplatz. Lore ist natürlich in ihrem albernen Verein. Ich werde mir das jetzt ernstlich verbitten. Wenn man sie einmal braucht —“

„Aber Conny!“ beschwichtigt Frau Amberg. „Es ist doch ihr Beruf, sie steht allein und ist viel zu stolz, von uns Almosen anzunehmen.“

Dr. Amberg wendet sich großend ab, er weiß, daß seine Braut bei seiner Mutter immer Hilfe findet.

Der Sanitätsrat verabschiedet sich und gibt noch einmal Anweisungen für die Behandlung der Kranken.

„Wenn es im Laufe der Nacht schlimmer wird, bitte ich, mich sofort anzurufen, dann kommen wir um das Krankenhaus nicht herum.“

Stadt- und Landkreis Breslau.

se. Zum Oberregierungsrat ernannt. Regierungsrat Engel bei der Regierung in Breslau ist zum Oberregierungsrat ernannt worden.

se. Bestrafung wegen Preisüberhöhung. Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Breslau hat sich veranlaßt gesehen, einen Sägewerksbesitzer im Kreise Groß Wartenberg in eine Ordnungstrafe von 1000 RM. und einen Holzhändler im Kreise Trebnitz in eine solche von 2000 RM. zu nehmen. Die beiden Unternehmen haben unter Umgehung der Preisvorschriften der Holzschmittungsverordnung für Handholz höhere Preise als zulässig gefordert und in Rechnung gestellt.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Bericht der Polizei.

Diebstähle.

In der Zeit vom 1. bis 5. Januar ist aus einem Haus für einen Grundstücks an der Wasserstraße ein Modellschlitten gestohlen worden.

Am 31. Dezember ist in einer Gaststätte in der Waldenburger Straße eine dunkelblaue Kunstlederne Handtasche abhanden gekommen. In der Handtasche befanden sich eine braunlederne Geldbörse mit Reißverschluss und 2 RM. Inhalt, ein Paar dunkelblaue Handschuhe und 3 Schlüssel.

In der Woche vom 30. Dezember 1939 bis 6. Januar 1940 wurden 25 gebührenpflichtige Verwarnungen wegen Nichtbeachtung der Verkehrsregeln erteilt. In der gleichen Zeit meldete sich eine Person obdachlos.

Fahrrad Diebstahl.

Am 3. Januar wurde aus dem Hofraum Kleischauer Straße 35/39 ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor“, Nr. 3, St. unbekannt, mit schwarzem Rahmen, schwarzem, grün abgesetzten Felgen, Vorder- und Hinterradbremse und braunem Sattel gestohlen.

Selbstmord.

Am 5. Januar in den Nachmittagsstunden wurde ein hiesiger Fabrikarbeiter in der Gartenlaube seines Schrebergartens erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Einen schrecklichen Tod gefunden.

So. Guttsdorf. Einen schmerzlichen Verlust erleidet die Familie des Fabrikarbeiters F. aus Guttsdorf. Die 20jährige Tochter geriet am vorletzten Tage des alten Jahres auf dem Hauptbahnhof in Leipzig zwischen die automatisch sich öffnenden Türen eines elektrisch betriebenen Gepäckfahrschlusses und erlitt so schwere Verletzungen, daß sofort der Tod eintrat. Gleichzeitig fand ein Soldat auf dieselbe Weise durch Erquetschen den Tod. Die Leiche des unglücklichen jungen Mädchens wurde in die Heimat übergeführt und am Freitag auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Der Unfallfall erinnert sehr an den schrecklichen Tod des im Vorjahre, 3 Tage vor Weihnachten, des 19jährigen Fabrikarbeiters H. aus Guttsdorf, als er mit dem Kopf in einen Lastenaufzug der Fabrik geriet.

So. Guttsdorf. Betriebsunfall. Ein beim Entladen von Zuckerrüben beschäftigter Arbeiter in der hiesigen Zuckerrübenfabrik kam auf dem stark mit Eis überzogenen Boden, als er eine Waggontür öffnen wollte zu Fall und zog sich, mit dem Kopf auf Eis schlagend, solche Verletzungen zu, daß er ins Krankenhaus nach Jauer gebracht werden mußte.

Unmittelbar gegen Einzelabschnitte.

Aufhebung des Bestellscheinsystems für Schlachtfette ab 15. Januar.

Durch die in der letzten Zeit saisonmäßig vermehrten Schlachtungen von Schweinen hat sich bei den Metzgereien ein erhöhter Anfall von Schweinefleisch und Speck ergeben. Da diese Waren von der Verbraucherseite auch in den Einzelhandelsgeschäften bezogen werden, haben sich, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, bei den Metzgereien erhebliche Vorräte angesammelt. Es ist notwendig, einen Ausgleich zu schaffen und den Verbrauchern die Möglichkeit zu geben, ihren Bedarf nach freier Wahl dort zu decken, wo das Fett anfällt, also in erster Linie bei den Metzgereien, bei denen sie ihren Fleischbedarf decken.

Um dies zu ermöglichen, wird

für Schweinefleisch, Speck und Talg das bisherige Bestellscheinsystem mit Wirkung vom 15. Januar 1940 aufgehoben.

Da die Bezugskarten in der bisherigen Form an die Versorgungsberechtigten bereits ausgegeben sind, ist folgendes zu beachten:

1. Die Bestellscheine für Schweinefleisch oder Speck oder Talg der Reichsfettkarte für Normalverbraucher, Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter sind ungültig. Sie dürfen von den Verteilern nicht abgetrennt werden.

2. Die über Schweinefleisch oder Speck oder Talg lautenden Einzelabschnitte sind, um die Verteilung an die Verbraucher zu erleichtern, unabhängig vom Ausdruck während der ganzen Zuteilungsperiode (15. Januar bis 11. Februar) gültig. Diese Einzelabschnitte sind ferner entgegen der bisherigen Regelung von den Verteilern bei Aushändigung der Ware abzutrennen, da sie die Grundlage für die Abrechnung der Verteilungsstellen, Schlächter, Einzelhandelsgeschäfte usw.) mit den Ernährungsämtern sind.

Der Verbraucher ist also nicht mehr durch den Bestellschein an eine bestimmte Verteilungsstelle

gebunden. Er kann vielmehr die Schlachtfette gegen Abtrennung des Einzelabschnittes jeweils dort kaufen, wo sie geführt werden.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß sich diese Regelung nur auf den Bestellschein und die Einzelabschnitte für „Schweinefleisch oder Speck oder Talg“ bezieht. Die Handhabung der übrigen Bestellscheine der Reichsfettkarte für „Butter“, für „Margarine oder Speiseöl“ und für „Käse und Quark“ bleibt genau wie bisher, diese Bestellscheine werden also nach wie vor vom Verteiler (Einzelhandelsgeschäft, Milchgeschäft, Marktstand usw.) abgetrennt und die Auslieferung der Ware erfolgt gegen Abstempelung der Einzelabschnitte, die an der Karte verbleiben.

Zusätzliche Lebensmittelzuteilung für den hauswirtschaftlichen Unterricht.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat in einem besonderen Erlass die zusätzliche Zuteilung von Lebensmitteln für den hauswirtschaftlichen Unterricht in öffentlichen und privaten Schulen sowie Kochkursen des Deutschen Frauenwerks und der DLF. geregelt. Die planmäßige Durchführung der hauswirtschaftlichen Erziehung der weiblichen Jugend ist während des Krieges von besonderer Bedeutung. Über den normalen Aufgabenkreis des hauswirtschaftlichen Unterrichts (Hauswerkunterricht) hinaus ist es notwendig, durch eine zeitgemäße Ausgestaltung des Unterrichts kriegsernährungswirtschaftliche Maßnahmen weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Auch ist es erforderlich, die Ausbildung des Nachwuchses in den lehrenden und leitenden Berufen der Hauswirtschaft nachgemessen zu fördern. Aus diesem Grunde wird eine zusätzliche Belieferung der Schulen und Kochkurse mit Lebensmitteln zur Durchführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in begrenztem Umfang zugelassen. Alle Einzelheiten erfahren die Kochschulen bei den Ernährungsämtern.

Aus Schlesien.

sc. Brien. Die Rettungsmedaille verliehen. Der Polizeihauptwachmeister Friedrich Kowatz und der Arbeiter Alfred Prohner, beide in Brien, Kreis Brien, haben in der Nacht zum 3. September 1939 zwei Volksgenossen vom Tode des Ertrinkens aus dem Hochwasser der Wabser Neiße bei Brien gerettet. Für ihre entschlossene und opferwillige Handlung hat ihnen der Führer die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

sc. Münsterberg. Eine historische Gaststätte verschwindet. Die älteste Gaststätte von Münsterberg, der „Schwarze Adler“, hat mit Beginn des neuen Jahres zu bestehen aufgehört. Als im 15. Jahrhundert, noch unter der Regierung des letzten Pfälzerkönigs von Münsterberg, das erste Rathaus erbaut wurde, ließen sich die Stadtväter das Privileg geben, im Marktplatz vier auszuheben und auch anderen Bürgern den Auswärtigen zu gestatten. Dieser erste öffentliche Marktplatz neben dem Marktplatz war der heutige „Schwarze Adler“. Die Gaststätte war von den Münsterbergern jahrhundertlang als „Marktschank“ und später, als ihm gegenüber ein größeres Gasthaus errichtet wurde, als „Meines Gasthaus“ bezeichnet worden. Wie der Chronist meldet, war im Jahre 1682 der „König von

Tanne Mark“ Gast im „Marktschank“. Im Jahre 1857 erhielt das „Meine Gasthaus“, aus dem damals der „Schwarze Adler“ wurde, ein modernes Aussehen.

sc. Glatz. Einbruch in eine Bahnhofs-Wirtschaft. In die Gaststätte des Bahnhofs Glatz-Braunenberg wurde ein Einbruch verübt. Dabei wurden Getränke, Tabakwaren und 80 Mark Bargeld gestohlen. Als Täter ermittelte die Polizei einen 19jährigen Burken aus Glatz-Braunenberg, der jetzt wegen dieses Einbruchs vom Einzelrichter in Glatz zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

sc. Glatz. Bei der Arbeit verunglückt. Zwischen den Gleisen des Hauptbahnhofs Glatz wurde in den frühen Morgenstunden der Wagenpuffer Hermann Mauer aus Glatz schwer verletzt aufgefunden. Nach dem Transport nach dem Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben. Die näheren Umstände des Unfalls sind nicht bekannt.

sc. Frankenstein. Durch Ofengase getötet. Auf einem Bauerngute in Lanenbrunn, Kreis Frankenstein, zündeten zwei Landarbeiter Feuer in dem schadhafte Ofen ihrer Stube an, obwohl sie auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden waren. Bald entwickelten sich Rauchgase, und beide Arbeiter wurden leblos aufgefunden. Die sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten nur bei einem Arbeiter Erfolg.

Hinrichtung eines Doppelmörders.

Am 5. Januar 1940 ist der am 2. Juni 1902 in Brien geborene Paul Neger hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Brien wegen Mordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war.

Neger, ein verkommenen und gefährlicher Verurteilter, hat im Oktober 1930 auf der Landstraße einen Arbeiter in Randabicht überfallen und ermordet. Im Dezember 1930 hat er eine Theaterkassiererin in Brien betrunken und getötet und war deshalb damals nur zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Erst während der Verurteilung dieser Strafe gelang es, den früheren Mord aufzuklären.

Mädchenmörder hingerichtet.

Am 5. Januar 1940 ist der am 28. Oktober 1899 in Neuland, Kreis Löwenberg in Schlesiens, geborene Richard Neumann hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Grotz wegen Mordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war.

Neumann, ein verkommenen Sittlichkeitsverbrecher, hat im November 1919 ein 20 Jahre altes Mädchen, das seinen Annäherungsversuchen auswich, überfallen und ermordet. Der Verbrecher hat eine ähnliche Tat im Jahre 1930 begangen, derwegen er damals nur zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Erst während der Verurteilung dieser Strafe gelang es, das Verbrechen aus dem Jahre 1919 aufzuklären.

sc. Neustadt. Ein Kind kam durch Verbrühen zum Tode. Vor einigen Tagen spielte der 14 Jahre alte Sohn Karl des Zimmerpoliers A. Klein im Schwarzbachgrund in Neustadt in der Kälde und machte sich in einem unbewachten Augenblick an einem Topf mit heißem Wasser zu schaffen. Dieser fiel ihm und sein tosender Jubel ergoß sich über den Kopf des kleinen Jungen, der an den Folgen der Verletzungen starb.

sc. Neustadt. In einem Monat 10000 Vollgesessenen bei der. Der Kreis Neustadt hat im Kriegswinter 1939/40 die Feierabendgestaltung als eine für die Heimat überaus wichtige und notwendige Betätigung angesehen. Dementsprechend hat auch die NS.-Gemeinschaft „Frei durch Freude“ ihre Feierabendgestaltung auf alle Orte des Kreises ausgedehnt und die Programmgestaltung weiter ausgebaut. Nachdem die Monate Oktober und November in dieser Beziehung sehr erfolgreich waren, steht nunmehr fest, daß auch der Weihnachtswinter hinsichtlich der Zahl der Veranstaltungen und der Besucher keine Verflüchtigung brachte. Wieder besuchten rund 10000 Vollgesessenen die 31 NS.-Veranstaltungen des Monats.

sc. Glogau. Ehrenobermeister 80 Jahre alt. Der Ehrenobermeister der Schmiedezunft in Glogau, Carl Franz, vollendete das 80. Lebensjahr. Neben treuer Pflichterfüllung in seinem Beruf hat der Lebenskünstler jahrelang seine Arbeitskraft in vielen Ehrenämtern zur Verfügung gestellt. So war er u. a. Vizepräsident der Wandwerkerkameradschaft.

sc. Neustadt. 1000 RM Ordnungstrafe wegen teuren Kaffees. Die Preisüberwachungsstelle bei der Regierung Neustadt hat gegen einen Gaststätteninhaber in Neustadt wegen mittelbarer Preisüberhöhung beim Auskauf von Kaffee eine Ordnungstrafe von 1000 RM. verhängt. Der Verurteilte hat es unterlassen, beim Übergang von Wohnkaffee zu Wirtschaftskaffee eine entsprechende Preisentwertung durchzuführen.

sc. Neustadt. Soldat rettet ein Mädchen. Am Schwarzwasser in Neustadt spielte sich ein aufregender Vorfall ab, bei dem ein Soldat einem kleinen Mädchen das Leben rettete. Die 12jährige Schülerin Ruth Mager rodelte zum Ufer hinab und geriet dabei über das Eis hinaus in das Wasser. Ein Soldat bemerkte den Vorfall und sah, daß das Mädchen von der Strömung abgetrieben wurde. Sofort sprang er in voller Uniform dem Kinde nach und brachte es aus rettende Ufer.

Das Haus gegenüber.

Roman von Werner E. Sitt.

Alle Rechte vorbehalten bei: Sorn-Verlag, Berlin W 35.

191

(Nachdruck verboten.)

VII.

„Er geht — —“

Gennina Montard wirkte wirklich nicht, ob er mit dieser jähren Wendung der Dinge zufrieden sein sollte. Sollte er nicht fast darauf gewartet, Anshuis gegenüberstehen zu können?

Aber gewiß war es für Corinna besser so. Die Auseinandersetzung mit ihrem Verlobten hätte ihr arbeitslos peinlich sein müssen. Welche Erklärung hätte sie auch für ihre Anwesenheit hier im Hause geben sollen, — noch dazu mit Gennina?

Nein, nein, es war schon besser so — —

Nach war Anshuis wohl wieder bei Scharrnael an der Kellertür angelangt. Allmählich entfernten sich ihre Stimmen.

„Nicht ja auch nicht so wichtig, wo Montard geblieben ist. Wird schon nicht verschwunden sein. Aber wir müssen Walter im Auge behalten, mein Lieber!“

„Vorhin sah ich Licht in seinem Schlafzimmer — —“

„Vielleicht nur eine Kriechlist, um uns in Sicherheit zu wiegen! Kommen Sie, wir gehen wieder hinauf!“

Dann noch das Geräusch der ächzenden Stufen, das Anklopfen einer Tür.

„Nimmende Stille hatte sich über das Haus gelegt.“

„Ich — ich will jetzt gehen —“ brach endlich Corinna mit leiser Stimme das Schweigen.

Gennina fand keine Erwiderung darauf. Er nahm die Taschenlampe, die er vorher dem Mädchen aus der Hand gerissen hatte, schaltete sie ein.

Am Widerleichen des blauen Lichtstrahls sah er ihr Gesicht. Der Ausdruck tiefster Hoffnungs-

losigkeit, den er dort fand, berührte ihn schmerzhaft.

Was war nun der Zweck ihres Kommens gewesen, — der Zweck, den sie nicht erreicht hatte? Sie hatte etwas erreicht, etwas, das ihrer Meinung nach hier im Keller verborgen sein mußte. Sie hatte einsehen müssen, daß ihre Hoffnung vergebens gewesen war.

Wohin was, — was war es nun gewesen?

Sie es mit Walters Banknotenfälschung zusammen oder mit — —

In diesem Augenblick wieder dachte Gennina an den Toten, an den Ermordeten, wenn die Augen des Toten nicht auf einem Irrtum beruhten. Aber mit dieser Möglichkeit war ja nicht zu rechnen.

Was hatte Corinna mit dem Mord zu schaffen? Was wollte sie davon? Kannte sie den Toten? Kannte sie den Täter?

Die Frauen saßen durch Genninas fieberndes Hirn, während er vor Corinna langsam durch die Kellerräume der Treppe aufschritt.

Schweigend stiegen sie die Stufen empor, gelanaten in die Diele.

Gennina wollte zur Haustüre, aber noch im letzten Augenblick fiel es ihm ein, daß vermutlich Scharrnael und Anshuis oben am Fenster wachten würden, von dem aus man den Vorgarten und einen Teil der Straße nur zu gut überblicken konnte.

Nein, Corinna mußte auf demselben Wege zurückkehren, den sie gekommen war. Sonst war dieses ganze Versteckspiel vergebens gewesen.

Er öffnete die Hintertür, ließ Corinna hinausstreichen, folgte ihr auf dem Fuße.

Sie schienen es nicht anders erwartet zu haben, wartete stumm, bis er an ihrer Seite stand. Dann endlich brach sie die trennende Wand des Schweigens.

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, Herr Montard.“

„Sie brauchen mir nicht zu danken“, wehrte er ab. „Oder wenn Sie es doch tun wollen, dann — — lassen Sie mir, was das alles zu bedeuten hat!“

„Das — nein, das kann ich nicht.“

„Und warum nicht?“

Ein stummes Nicken — —

„Soll ich Ihnen den Grund nennen? — Sie misstrauen mir, Fräulein Carlsen. Und ich kann das ja schließlich auch beargwöhnen. Sie kennen mich nicht. Sie haben mich in Verleitung der Männer gesehen, die Sie wahrscheinlich zu Ihren Geanern zählen. Aber glauben Sie mir, ich habe in diesem ganzen Geschehen völlig freie Hand. Ich bin an Scharrnael und Anshuis nicht gebunden. Ich kann helfen, wenn ich will. Ich — ich könnte Ihnen helfen.“

Langsam hatte sie sich abgewandt. — Vielleicht, um ihr verflüchtiges Gesicht vor ihm zu verbergen.

„Und ich weiß, daß Sie Hilfe brauchen. Fräulein Carlsen! Von Ihrem Verlobten können Sie keine Unterstützung erwarten. Der steht gegen Sie. — Wenn er es auch nicht weiß. Aber ich kann Sie sich nicht anvertrauen. — Warum also wollen Sie es nicht mit mir versuchen?“

Eine hilflose Geste — —

„Sie brauchen Hilfe, Fräulein Carlsen! Sie sind da in ein Abenteuer verstrickt, — ob mit vollem Bewußtsein oder ohne Ihre Absicht, das kann ich nicht wissen. Aber ich weiß, daß dieses Abenteuer unmöglich auf ausmachen kann für Sie! Sie haben sich da mit einem Menschen eingelassen. — Sie wissen, wen ich meine! Walter! Die Polizei hält ihn für einen Verbrecher — und nichts hilft gegen diese Annahme. Und Sie — Sie wissen von alledem!“

Ein schwacher Laut des Widerstandes kam über ihre Lippen, aber Gennina ließ sich nicht läufeln.

„Doch! Sie wissen! Sie wissen alles und bemühen sich, dieses rätselvolle Spiel nur noch unübersichtlicher zu machen. Warum das? — Bewußt? — Ich erziehe nach einem „Wachstümchen“ des Lebens ruhiger hinan. Das sind nur Vermutungen. Aber eines weiß ich genau, Corinna! Was auch immer geschehen sein mag, wozu Sie auch immer die Hand gerichtet haben mögen, — mit einem — — Verbrecher können Sie nichts anfangen haben. Entweder hat Walter Sie mit trierischen Vorwänden in dieses Abenteuer gelockt — oder die Aufmerksamkeiten sind doch anders, als die Polizei es glaubt. Aber wie

die Dinge auch liegen, — Sie brauchen jemanden, dem Sie sich anvertrauen können, der Ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht — —“

Warten im Sag hielt er inne. Ein leises, halbes Schließen hatte ihn verstummen lassen.

Corinna weinte?

Vielleicht war das nur die Auswirkung der durchlebten erregenden Minuten? Vielleicht aber auch hatte die hilflose Verwirrung des Mädchens einen anderen Grund?

Ihr helfen können — —

Ihr helfen gegen Scharrnael und Anshuis, ein Recht zu haben, sich schützend vor sie stellen zu dürfen — —

„Corinna — —“

Er wußte, daß sie an einen anderen gebunden war, ahnte, daß vielleicht unüberbrückbare Abgründe sie voneinander trennen mußten, und trotzdem — —

Er legte seine Hände auf ihre Schultern, zog die bebende Gestalt zu sich heran.

„Corinna — — ich bitte Sie — — haben Sie doch Vertrauen zu mir — — nur ein ganz kleines Fünkchen Vertrauen — —“

Widerstandslos überließ sie sich seiner schuen Zärtlichkeit, wandte nicht den Kopf ab, als seine Finger behutsam über ihr Haar strichen.

„Ich meine es doch gut mit Ihnen — — ich will Ihnen doch nur helfen Corinna — —“

Wie ein hilfloses, schuchselndes Kind schmeigte sie sich an ihn. In geisthafter Blässe durch die Dunkelheit der Nacht schimmerte ihr Gesicht zu ihm empor.

„Ich — — ich darf ja nicht — — es ist ja nicht mein Geheimnis — — begreifen Sie doch — —“

„Ich begreife nur, daß Sie kein Vertrauen zu mir haben können, Corinna — —“ stieß er leise hervor. „Aber — — so etwas läßt sich ja auch nicht erzwingen.“

Wie ein zerflatternder Nebelbogen löste sie sich jetzt aus seinen Armen. Er konnte sie nicht halten, auch wenn er es gewollt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

sc. Wlogau. Ende August 1939 brannte die gefällige Schenke des Landwirts L. r. Speer in Kattemeld. Kreis Wlogau, nieder. Die bei dem Landwirt in Stellung befindliche Frieda Salting, die in der Gegend von Speerwegen beheimatet ist, beschuldigt einen ebenfalls dort tätigen Landhelfer, das Feuer angezündet zu haben. Der Landhelfer wurde daraufhin verhaftet, denn die Angaben des Wlogauers und eine unvorsichtige Zuerstung des Angeklagten waren für diesen derart belastend, daß an seiner Schuld zunächst kein Zweifel bestand. Während nun der Angeklagte in Haft saß, brannte das über 40 Meter lange Stallgebäude des Besitzers Speer nieder, worin große Schwäne an Gebänden und Vieh umstand. Die mit Vorsicht betriebenen Ermittlungen führten zu der überraschenden Feststellung, daß die ursprüngliche Belastungszugung selbst die Brandstifterin ist. Diese Person hatte es sogar fertiggebracht, bei dem letzten Brande das Vieh mit den Metten zu verlocken, um die Rettung schwieriger zu machen. Die jugendliche Verbrecherin hat jetzt ein umfangreiches Geständnis abgelegt, in dem sie auch die Auszündung der Schenke zugegeben hat. Der völlig ungeschuldige Landhelfer wurde sofort aus freien Fuß gesetzt und an seine Stelle die wirkliche Täterin in Untersuchungshaft gebracht, die nun eine exemplarische Aburteilung zu erwarten hat.

ic. Vieguth. Neuer Regierungspräsi-
dent. Der Reichsminister des Innern Hr. Fried-
rich hat mit Zustimmung des Preussischen Minister-
präsidenten von Regierungspräsidenten Nachmann
aus Schneidemühl, der bisher die Regierungs-
präsidentenstelle in Vieguth kommissarisch ver-
waltet, endgültig in diese Stelle versetzt.

sc. Dypeln. Mit dem Blutorden aus-
gezeichnet. Dem zur Zeit im Heeresdienst
stehenden Verwaltungsangestellten Pa. Paul
Kroner aus Ehrenfeld, Kreis Dypeln, ist vom
Führer der Blutorden verliehen worden.

ic. **Kallbor.** Zum Ersten Staatsanwalt ernannt. Der Führer hat den Staatsanwalt Hans Böllner von der Staatsanwaltschaft in Matibor zum Ersten Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichts in Veitmeritz (Sudetengau) ernannt.

Le. **Groß-Streblitz.** Tödlicher Unfall im städt. Wert. Im Wert Groß-Streblitz der Schleifmühlindustrie ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der 55jährige Mitarbeiter geriet zwischen die Räder eines Waggons. In schwer verletztem Zustande wurde er dem Prälat Strohach Strahlenhaus angeliefert, wo er kurz nach der Einlieferung gestorben ist.

av. Hindenburg. Tödlisch verlegt. In
Ausübung seines Berufs auf der Hedwigswun-
grube in Borsigwerk erlitt der Lehrbäuer Theo-
dor Dziambor so schwere Verletzungen durch Ge-
steinstrahl, daß er an den Folgen im Stenapfchasts-
lazarett verstarb.

= **Heudebred.** Tödllich verunglückt. In der Nähe des Lokomotivschuppens sind zwei Bahnunterhaltungsarbeiter tödlich verunglückt. Beide waren in der Nähe der Drehscheibe an den Weichen beschäftigt. Sie wurden dabei von einer heranfahrenden Lokomotive überrascht, die überhört hatte.

Feierliche Eingliederung der ostoberschlesischen deutschen Gesangsvereine.

sc. Kattowitz. In feierlicher Weise wurden am Sonntag im Stadttheater Kattowitz die Vereine des Deutschen Sängerbundes in Lubersdorfslesien, 27 an der Zahl, mit tausend aktiven und zweitausend inaktiven Mitgliedern, durch Rektor Brauner, dem Leiter der Zentrale für Deutsche Chorverbände im Ausland (Berlin) und Studierrat Fuchs (Prestan), dem Führer des Sängergaues Schlesien im DSB, in den Deutschen Sängerbund und zwar in den Schlesischen Sängerbund eingegliedert. Die Feierstunde fand in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Springorum und zahlreichen Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht statt.

sc. Kattowitz. Tod durch Alkoholvergiftung. In Bismarckhütte starb der Puttenarbeiter Hankele an den Folgen einer Alkoholvergiftung. Er hatte sich zwei Tage vorher schwer betrunken, worauf er dann unter starkem Unwohlsein litt. Der Arzt stellte als Todesursache Alkoholvergiftung fest.

sc. Rattdwsh. Neuer Oberbürgermeister. Der Führer hat den Ersten Landesrat Hr. Tschler aus Wertheburg am 20. Dezember 1930 zum Stadtkommisfar bzw. Oberbürgermeister von Rattow:b ernannt.

sc. Abnuf. Aus Liebeskummer vor eine Lokomotive geworfen. Bei Schynowitsch warfen sich die aus Murov stammenden Franz Miegel und Lize Pischun vor eine in voller Fahrt befindliche Lokomotive. Sie wurden sofort getödtet. Miegel, der von seiner Familie getrennt lebte, hatte Beziehungen zu der Pischun, von der ein Abschiedsbrief vorgelesen wurde, in dem sie bat Miegel noch einmal leben zu wollen und in dem sie mittheilte, daß sie sich einen Revolver besorgen wolle. Die beiden haben dann offenbar den Entschluß gefaßt, gemeinsam Selbstmord zu verüben.

Nachts, wenn man über dunkle Straßen fährt, kann man sie sehen: irgendwo vor einer Kurve am Berg glimmt plötzlich ein Lichtzeichen, und schon ist man heran, schon tauchen aus der Nacht die in der Kälte dampfenden Felber der Fierde, schwer ins Gefährt gelegt, Kolonne um Kolonne, die nach vorn fährt. Es ist nicht leicht auf den glatten vereisten Straßen. Manchmal rutscht ein Pferd aus, schlägt hin; dann hält die Kolonne, die Männer springen hinzu, stützen es aus, helfen wieder hoch, und weiter geht der Warth. Dann stehen sie wieder im Stall, und streiten flirren, und sie prusten in die Krippe hinein und warten. Die Stute legt die Ohren an und schnappt spielerisch hinüber zum Nachbarn. Nun stehen sie hier schon seit vielen Wochen in dem fremden Stall, der lustig und trocken ist und warm, aber doch nicht zu warm, so daß die Kälte nichts anhaben kann, wenn die Pferde plötzlich ins Freie kommen. Der Nachmittageifer ist zufrieden. Damals, als die Abteilung fast über Nacht neu aufgestellt wurde, hat er manche Sorgen gehabt.

Die Pferde, die von heute auf morgen zusammengezogen waren, gellern noch Einzelgänger irgendwo beim Bauern im schwäbischen Land, jezt zwischen hundert anderen, eines von vielen, waren wie toll. Sie schlugen, sie bißen. Sie waren es einfach nicht gewöhnt, mit anderen Pferden zusammen zu sein. Dann gar, als sie zusammengegan wurden, immer sechs zu einem "Espann, in Geschirr, das ihnen ungewohnt und fremd war: war das eine Arbeit, bis sie wenigstens gellern¹ hatten, gleichmäßig anzuziehen. Aber es makte gehen, und es ging. Es konnte nicht gewartet werden. Am joundsvielften um joundsvielft Ihr war eben Ausriden, und es wurde ausgeridt, und wenn einer vorher noch nie auf einem Pferd gefessen hatte, dann tat er es eben jezt zum ersten Male.

Und heute? Längst haben sich die Pferde an den neuen Zustand gewöhnt, längst ist der alte Herdentrieb bei ihnen wieder durchgebrochen. Viel wohler fühlen sie sich jetzt, man merkt es ihnen an, wenn sie alle zusammen sind. Dazu, es im Anfang häufiger einmal Molken geben, so schlägt jetzt das Futter bei allen gut an. Sie sind rund und prall, und das dicke Fell glänzt. Freilich, sie haben es bisher gut hier getroffen. Der neue Unt-Offizier, der in Polen dabei war, hat dieser Tage erzählt: zusammengebrochene polnische Väterlein und Molkenen, aufgebundene Pferde weiber oder mitten im niedergebrannten Dorf zwischen Trümmern und langsam vergehenden Hauchschwaben, ein milder alter Schimmel mit gerichtetem Kopf, still und stumpf stehend und wartend, oder: jetzt noch, Wochen danach, am Wegesrand bleiche Skelette, nur der moderne Kopf im struppigen Fell . . . Viel dagegen haben die Mäule ihr altes Unterkommen in den Ställen der Bauern, höchsten hier und da in einer selten Scheune, hier haben sie Wartung und Pflege, hier haben sie gutes, reichliches Futter.

Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat sich gegenüber der des Weltkrieges und der Systemzeit der Unsüßerbarn: K. Walthers Darres durch ihre Beharrlichkeit ausgezeichnet. Nur dadurch waren auch die außerordentlichen Erfolge der fünfjährigen Erzeugungschlacht möglich. Wenn wir daher jetzt in ein neues Jahr der Erzeugungschlacht treten, so gilt als wichtigste Richtlinie, daß grundsätzliche Umstellungen nicht erforderlich sind. So laute heute die Generalparole für die Praxis: die bisherige Erzeugung unter allen Umständen zu halten und, wo nur irgend möglich, zu steigern.

Im Rahmen der alten Parole verlangt die Verstärkung des Obst- und Gemüsebaues freilich eine ganz besondere Beachtung, um an der Zerschließung der Fettlande erfolgreich weiter zu arbeiten. Zunächst handelt es sich um Kriege auch darum, insgesamt höhere Ernten je Flächeneinheit zu erreichen, ferner den Hackfruchtanbau mindestens zu erhalten bzw. zu erweitern. Auch die Erweiterung einer wirtschaftseigenen Futtererzeugung durch Zwischenfruchtanbau, Gärfutterbereitung, Luzerneanbau, zweckmäßige Weidewirtschaft, Anbau von Mais usw. bleibt eine ebenso entscheidende Parole wie die schon erwähnte Verstärkung des Obst- und Gemüsebaues. Auch die Steigerung des Futterpflanzenbaues muß nach wie vor angestrebt werden, ebenso die Verstärkung des Viehbaues. Die Erhaltung gesunder und leistungsfähiger Viehbestände aus wirtschaftseigener Futtergrundlage ist die Voraussetzung für den Ausbau und die Stabilisierung der Milchwirtschaft als eine der wichtigsten inländischen Fettquellen.

Nicht minder wichtig sind die vielfach behandelten Einzelparolen: Kleintierzucht, Obstbau, Gärtnerei, Züglupinenanbau, Pflanzenzucht und Pflanzenschutz. Es handelt sich also in Zukunft keineswegs um eine Verschiebung der Anbaufläche, sondern um die Steigerung der Erträge je Flächeneinheit, wobei die Ausweitung der Anbaufläche unter Beibehaltung der grundsätzlichen Linie dem Vordringenden, den. Faserpflanzenanbau und dem Feldgemüsebau zu gehören hat. Erhalten werden muß unter allen Umständen die Anbaufläche bei Hackfrüchten, Hafer, Wintergerste und Mais. Eine Ausdehnung des Obst- und Faserpflanzenanbaues kann nach dieser Betrachtung also nur noch auf Kosten der Sommergerste und des Gemengeanbaues nach dieser Betrachtung also nur noch heute wichtiger. Auch eine gewisse Einschränkung der Brotgetreideanbaufläche ist unter Umständen möglich, wobei die Gesamtproduktion an Brotgetreide jedoch unter allen Umständen durch entsprechende Steigerung der Erträge je Flächeneinheit gehalten werden muß.

Ohne Zweifel ist die Bewältigung der Arbeit nicht ohne die notwendigen Arbeitskräfte

Die Pferde, die jetzt bei den Soldaten sind, dienen andern weiter den Bauern. Erst haben sie geholfen, die Ernte zu bergen, Kartoffeln und Hüben, dann haben sie den Pflug gezogen wie daheim. Furchen um Furchen, sind vor Egge und Walze gegangen, und jetzt, da die Winterfaat längst in der Erde, ziehen sie Dung und Zaune aufs Feld. Es gibt Förder hier am Rhein, die dank der Pferde der Artillerie in diesem Jahr früher mit der Herbstbesellung fertig geworden sind als sonst und von immer weiter her sind die Bauern gekommen, um auch für ihr Land die Tiere auszuweichen.

Daneben aber geht die Ausbildung vorwärts, von Pferd wie von Mann, und heute können diese braven schweren Bauerngäule exercitieren, als ob sie nie anders gegangen wären, als vor dem Geschütz und in der Kolonne. Marschleistungen von 40, 50 Kilometer schaffen sie ohne sonderliche Beschwerden und ohne nachtheilige Folgen. Auch mit dem bergigen Gelände, hügelhaft und hügellos, haben sich die Pferde längst zurechtgefunden. Nur traben — nein, traben lieben sie ganz und gar nicht; das ist nichts für Bauerngäule, und nur wenn es ganz und gar nicht anders geht, lassen sie sich dazu herbei. Sie halten aus und sie stehen durch, und das ist die Hauptsache, brav, willig, der Soldaten gute Kameraden.

pf.=Sonderbericht von Schirmmeister.

Bedauerlicherweise geht die Zahl unserer nützlichsten Vögel immer mehr zurück. Diese unliebsame Tatsache erklärt sich teilweise damit, daß jährlich eine große Anzahl der Zugvögel in Südeuropa gefangen und als Federbissen veräußert werden. Dringend erwünscht ist es, daß die deutschen Bemühungen, diesem Mißstand Einhalt zu gebieten, baldigt den gewünschten Erfolg bringen. Außerdem kommt aber noch der Umstand dazu, daß durch Kultivierung der Südländereien, durch den intensiven Straßenbau, Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebe usw., den Vögeln die Nistgelegenheit häufig genommen oder erschwert wird. Endlich spricht auch noch die Tatsache mit, daß dem Vogelschutz leider nicht immer die gebührende Beachtung geschenkt wird.

Über das Kapitel Vogelschutz ist schon reichlich viel geredet worden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um folgendes: 1. Beschaffung von Mistlaeseheuten, 2. Schutz vor den natürlichen Feinden, 3. Fütterung der nützlichen Standvögel im Winter, wenn sie bei Mangel, Raubfrost oder Schneewetter dem Hungertod preisgegeben sind.

Unsere Singvögel erfreuen uns durch ihren Gesang und durch ihr munteres Wesen, am wichtigsten aber ist es, daß sie durch Vertilgung von solchen Insekten und Insektenlarven, welche unseren Obst- und Gemüsegärten infanter enormen Schaden zufügen, uns un-

Volles im Jahre 1940

Schwert der Heimat sein!

möglich. Es ist erfreulich, nunmehr zur Jahres-
ende mitteilen zu können, daß im kommenden
Jahre nicht nur mehr Kriegsgefangene, sondern noch
mehr politische Landarbeiter zur Verfügung gestellt
werden. Diese Arbeitskräfte werden der Landwirt-
schaft nicht erst während der Ernte, sondern bereits
in großem Umfang zur Bewältigung der Be-
stellungsauf- und Pflegearbeiten im Frühjahr zur Ver-
fügung gestellt.

Der aus der Untersuchungshaft der Strafkammer
Schwundtits vorgeführte Angeklagte Alfred Hieseler aus
Dittmannsdorf ist ein schon recht häufig vorbestrafter
Mensch. Schon im jugendlichen Alter von 16 Jahren
wurde er erimalta strassällig. Sein Vorstrafenrealis
schwell sehr schnell zu recht ansehnlichem Umfang an und
enthält u. a. schwere und einfache Diebstähle, Unter-

Im Jahre 1943 Straßenträuf. Seine letzte Strafe hat er im Jahre 1941 verbüßt und sich seitdem, also fast ein Jahre, straffrei gehalten. Im Sommer und Herbst fiel er wieder in seine alte Wohnstätte zurück und beging dort wegen von Litzmannsdorf und Dohlsdorf (Einbrüche laufende Hand, teilweise in Gemeindefast) mit seiner bisher unbefristeten mitangeklagten Ehefrau Selma Michler, die außerdem auch der Beherder Beuhälter, die

Walden's Lönche.

Der Angestellte war gekündigt, im Juni von 2. von seiner Arbeitsstelle wegen eines Mordes verurteilt worden zu haben. Am 21. Oktober drang er in der verschlossenen Kalandstunde eines Veramones in Högaborsdörf ein und erschlug drei Kalandanten an Ort und Stelle ab. An der Mitnahme der abgeschlachteten Tiere wurde er gefasst, weil er sich entsetzt fühlte und die Mordtat ankreuzte. In derselben Nacht entwendete er aus einer verschlossenen Scheune in Högaborsdörf, die er mit einem falschen Schlüssel gewaltsam öffnete, ein neues Damenrad, das er im nächsten Walde verlor. Als er es am nächsten Tage holen wollte, war es ansehnlich verunstaltet. Zwei Wochen später ließ er aus einem Grundstück Wäse von 2 Hektar stehlen. Er ist ein sehr böser, als die Polizei Eigentum eines Kalandanten kannte war. Gemeinlichlich mit einer Gefährtin drang er schließlich mittels Einbruchs in einen Kalandstall ein und entwendete drei Wäse, die er an Ort und Stelle abgeschlachtet und dann verkaufte.

Der Angeklagte war in vollem Umfange geistig und körperlich gesund. Er hatte die mitangeklagte Ehefrau, die angeblich dem Gänsefidelei beisteht, gewiesen auf sein, und ferner insofern sich der Belehre schuldig gemacht zu haben, daß die Wälschelle in Gebrauch nahm, die, wie sie wollte, der Ehefrau gestohlen habe. Sowohl die Säuflichkeit der Einbrüche, als auch ihre raffinierte Ausübung, die nur durch das Verstecken des Willens des Angeklagten erkennen, der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Jahren, Zucht- und 5 Jahren Ehrverlust, Vollstreckung und Sicherungsverwahrung gegen die Ehefrau Selma Diefischer drei Monate und eine Woche Gefängnis. Das Gericht verurteilte Alfred Diefischer wegen zweier schwerer und zweier einfacher Diebstähle im strafwürdigen Maßstabe zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, und weil er Wochen lang die Anklage gegen sich in Erfahrung brachte, die Untersuchungshaft voll angedient. Wegen Selma Diefischer wurde beantragsgemäß auf drei Monate und eine Woche Gefängnis erkannt. Von der Anordnung der Sicherungsverwahrung gegen Alfred Diefischer wurde von dem Gericht abgesehen.

Unter Anschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten, einmal wegen Wettens verurteilten Angeklagten Peter Wofer in Peterswaldau verhandelt, der gefänglich war, mit drei Wäd.

Wird A. B. ein Einovogelneft mit fünf Eiern oder
Zugeln zerftört, so werden täglich 250 Raupen unver-
zehrt bleiben, da jedes der Zugeln täglich im Durch-
schnitt nicht weniger als 50 Nüpfchen, Insektenzener
u. dera. zur Nahrung benötigt. Da nun die Nahrung etwa
30 Tage dauert, so ergeht dies 7500 Stück. Jede Raupe
frisst täglich ihr eigenes Gewicht an frischen Blättern
und Blüten. Angenommen, sie brauche bis zu ihrer
Verpuppung 30 Tage und esse täglich nur eine
Blüte, so frisst sie in 30 Tagen 30 Äpfel- oder Birnen-
blüten, und die 7500 Raupen verzehren mithin 225 000
Blüten, welche ebenfalls Früchte gegeben hätten. Um
Wirtlichkeit steigert sich aber die Berechnung auf das
1½ bis 2½-fache, denn man muß bedenken, daß die
Raupen statt einer Blüte oft 10 bis 20 Blüten ver-
zehren.

Regelschub ist also wahrhaft eine vaterlandliche Pflicht.

**Umsatzer Bericht des Breslauer Schlachtlehmarktes
vom 6. Januar 1940.**

| | |
|---|-------------|
| Besatz wurde für 50 kg Lebendgewicht | |
| Rinder: Ochsen | |
| vollf., ausgemästete, höchst. Schlachtw. | 42.00—43.50 |
| sonstige vollfleischige | 38.50—39.50 |
| fleischige | 34.50 |
| gering genährte | — |
| Bullen: | |
| jüng., vollf., höchst. Schlachtwerts . | 40.50—41.50 |
| sonst vollfleischige oder ausgemästete | 37.00—37.50 |
| fleischige | 32.0—32.50 |
| gering genährte | — |
| Kühe: | |
| jüng., vollf., höchst. Schlachtwerts . | 40.00—41.50 |
| sonst vollfleischige oder ausgemästete | 34.50—37.50 |
| fleischige | 25.00—31.50 |
| gering genährte | 15.00—22.00 |
| Färken (Kalbinnen) | |
| vollf., ausgemästete, höchst. Schlachtw. | 41.50—42.50 |
| vollfleischige | 37.00—38.50 |
| fleischige | 32.50—33.50 |
| gering genährte | — |
| Kälber: Doppellender bester Mast | 65.00—75.00 |
| beste Mast- und Saukalber | 56.00—60.00 |
| mittlere Mast- und Saukalber | 50.00—54.00 |
| geringere ¹⁾ Saukalber | 38.00—45.00 |
| geringe Kälber | 30.00—35.00 |
| Lämmer, Hammel und Schafe: | |
| Lämmer und Hammel, beste Mast- | |
| lämmer, Stallmastlämmer | 44.00—46.00 |
| Weidemastlämmer | 44.00—46.00 |
| beste jung. Mast- u. Stallmasthammel | 44.00—46.00 |
| Weidemasthammel | 44.00—46.00 |
| mittl. Mastlamm u. ält. Masthammel | 44.00—46.00 |
| geringere Lämmer und Hammel | — |
| Schafe, beste Schafe | 35.00—37.00 |
| mittlere Schafe | — |
| geringere Schafe | — |
| Schweine: | |
| a) von 150 u. mehr Kilo Lebendgew | 51.50 |
| b) 1 v. 135—149.5 Kilo Lebendgew | 51.50 |
| 2 v. 120—134.5 Kilo Lebendgew | 51.50 |
| c) von 100—119.5 Kilo Lebendgewicht | 50.50 |
| d) von 80—99.5 Kilo Lebendgewicht | 47.50 |
| e) von 60—79.5 Kilo Lebendgewicht | — |
| f) von unter 60 Kilo Lebendgewicht | — |
| g) 1. teile Specklauen | 51.50 |
| 2. andere Sauen | — |
| h) Erber | — |
| i) Alttschneider | 50.00—51.00 |

Die Preise sind Marktpreise für nächsten ansehnliche
Tiere und stückchen samtliche Speizen des Handels ab
Stall für Rinder, Mast- und Verkaufskosten, Unlage-
neuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.
Markterwerb: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine
verteilt.

Ein Jahr sechs Monate Buchlaus als Strafe.

Ein unanständig dreierlei Fall räuberlicher Grabschändung fand vor der Großen Strafkammer in Neisse zur Verhandlung. Eine 30 Jahre alte Frau war unter einem falschen Vorwand zu nächtlicher Stunde in das Haus einer alleinstehenden Frau eingedrungen und hatte dieselbe unter der Föhrung, sie zu erschlagen, anzuzeigen, ihr ihren Marktsack auszuhandigen. Die Verbrecherin wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Am 13. November 1939 klopfte es kurz nach 21 Uhr am Fenster einer damals fast sieben Wochen verwitweten Frau in Algenbals. Auf ihre Frage nach der Ursache des späten Besuchs antwortete eine ihr unbekannte Frauensilhouette, sie möge doch sofort ins Krankenhaus kommen, ein anderer Bekannter stehe im Sterben und verlange sie noch einmal zu sprechen. Die „Mölin“ war also am Freitag angelagte Frau Maria Heuber, geb. Heger aus Weisse. Die Möline öffnete die Haustür und ließ die Fremde eintreten. Kann man war die Angelagte in dem Maße, als sie sagte: „Jetzt will ich Ihnen sagen, warum ich hier bin.“ Weisse: „Sie fordern Ihr ganzes Geld heraus, ich lasse!“. Die überforderte Möline in Handtücher wickelte, 6 RM. und: „Deran soll sich die Angeklagte halten“, wobei ihr der Frau drohte, sie solle sich verhalten, denn sie habe brauchen noch ein paar Merle stehen, sie seinen Spatz verstanden. Zur Verstrickung dieser Drohung trat sie vor der Gaststube noch einen schillernden Pfiff aus.

In der Hauptverhandlung benahm sich die freche Verbrecherin ganz zahm und wollte sich auf eine angebliche Nothlage herausreden. Der Urteilspruch aber machte ihr artündlich das Verwerfliche ihrer That klar.

8 Sicherungsverwahrung für gefährlichen Gewohnheitsverbrecher. Wegen Missetätigkeiten und Unterdüngung verurteilte die Große Strafkammer in Regensburg einen 40-jährigen Arbeiter, der 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 259

Vor dem 1. Straßsenat des Oberlandesgerichts Breslau hatte sich ein Angeklagter aus Neustadt O.S. wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu verantworten. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Für die Zuteilungsperiode vom 15. 1. bis 11. 2. 1940 wird die **Bestellspflicht für die Schlachtfette aufgehoben.**

1. Demzufolge sind die Bestell-scheine für Schweineschmalz oder Speck oder Talg ungültig. Sie dürfen von den Verteilern nicht abgetrennt werden, sondern haben am Stammschnitt zu verbleiben.

2. Die über Schweineschmalz oder Speck oder Talg lautenden Einzelabschnitte sind unabhängig vom Ausdruck während der ganzen Zuteilungsperiode (15. 1. bis 11. 2. 1940) gültig; sie sind entgegen der bisherigen Regelung von den Verteilern bei Aus-händigung der Ware ab-zutrennen.

3. Lediglich diese abgetrennten Einzelabschnitte bilden an Stelle der Bestell-scheine die Grundlage für die Abrechnung der Ver-teilungsstellen (Schlächter usw.) mit den Ernährungsämtern.

Breslau, den 6. 1. 1940.
**Der Oberpräsident
Provinzialernährungsamt
— Abt. B —**

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am 9. 1., um 8.30 Uhr in Gorkau, Vieterverf. Gasth. Kramt, 2 Delgemälde, 1 Registrier-kasse, 1 Elektrola, um 9.30 Uhr in Verghof-Mohnau, Vieterverf. Gasth. Dielscher,

1 versenkbare Nähmaschine, um 10.30 Uhr in Michelsdorf, Vieterverf. Gasth. das., 25 Zentner Winterweizen im Stroh,

um 11 Uhr in Rankau, Vieter-verf. Gasth. Binner,

1 Bücherschrank, 1 Schreib-tisch, 2 Polsteressel,

um 12 Uhr in Jordansmühl, Vieterverf. Hotel „Breuß. Krone“, 1 Hobelmaschine, 1 Fräse, 1 Bandsäge,

am 11. 1., um 9 Uhr in Zobten, Vieterverf. Hotel „Gold. Krone“, 1 Sofa, 2 Glasschiebetüren-schränke, 2 Ledentische, 2 Schnellwaagen.

Mengo, Obergerichtsvollzieher Zobten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Mütterberatungsstelle Zobten.

Am Donnerstag, den 11. Januar 1940, in der Zeit von 15—16 Uhr, findet im Gasthof „Goldene Sonne“ ein Sprechtag statt. Die Inanspruchnahme desselben ist kostenfrei. **Sämtliche Mütter von Kindern im Alter bis zu 2 Jahren werden aufgefordert, auf jeden Fall ihre Kinder bei dieser Beratung vorzustellen wegen Empfangnahme von Vigantölöl.**

Zobten am Berge, am 6. Januar 1940.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!



Wir drucken:

| | |
|--|--|
| Bücher Plakate Statuten Festlieder Zeitschriften Flugschriften Festzeitungen Visiten-Karten Mitteilungen Programme Dankkarten Formulare Festlieder Kuperts Notas | Karten Diplome Kataloge Prospekte Brochüren Einladungen Trauerbogen Trauerschleifen Rechnungen Lohnbeutel Briefbogen Zirkulare Tabellen Menüs Blocks |
|--|--|

Buchdruckerei Arthur Stoklossa
Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge
Zobten, Streblener Straße 9, Telefon 257.

**Ein kleiner Steinwurf: weite Kreise.
Eine kleine Anzeige: große Wirkung.**

Durch das Winterhilfswerk ist das deutsche Volk eine Gemeinschaft des gegenseitigen Beistandes geworden.

Neuregelung der Quartiersätze.

(Zuschlag für die Heizung.)

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen für das Gebiet des Großdeutschen Reiches eine neue Vergütungsregelung für die nach dem Reichsleistungsgesetz in Anspruch genommene Unterkunft erlassen. Die Vergütungssätze sind jetzt den Ortsklassen angepaßt worden, um den verschiedenen Preisverhältnissen gerecht zu werden. Der frühere schematische Einheitsatz war nur für ganz kurze Manöverunterkunft gedacht. Die Vergütungssätze betragen für Mannschaften 30 bis 50 Pfg. täglich, für den Feldwebel 50 bis 70 Pfg. täglich, für Offiziere 55 bis 90 Pfg. usw. Für Pferde werden 20 bis 30 Pfg. gewährt. Voraussetzung ist, daß Betten oder ähnliche Lagerstätten gewährt werden und die Unterbringung der Pferde in Ställen oder ähnlichen geschlossenen Räumen erfolgt. Der Unterschied zwischen Sommer- und Winterätzen wird nicht mehr gemacht, es werden vielmehr jetzt besondere Heizzuschläge in der kalten Jahreszeit gezahlt.

Die Bedarfsstelle hat für jeden Tag, für den sie Heizung verlangt, einen Zuschlag von 30 Pfg. für jeden besonders beheizten Raum zu zahlen, bei besonders starkem Brennstoff- oder Lichtverbrauch noch einen Sonderzuschlag.

Auch für Massenquartiere gab es bisher nur eine schematische Regelung. Sie wird jetzt individuell gestaltet. Soweit Belegung auf behelfsmäßigen Lagerstätten erfolgt, ist eine angemessene Vergütung zu gewähren, durch die zum mindesten die Selbstkosten des Unterkunftgebers gedeckt werden. Verlangt ein Leistungspflichtiger in besonders gelagerten Einzelfällen für die Unterkunft eine höhere Vergütung, so kann diese gezahlt werden, wenn er nachweist, daß seine notwendigen Aufwendungen nicht gedeckt sind. Die Vergütung ist nach Beendigung der Unterkunft zu zahlen, bei längerer Unterkunft wird monatlich abgerechnet. Die Neuregelung ist am 1. Januar in Kraft getreten.

— **Was ist Vollkornbrot.** Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und

Futtermittelwirtschaft hat eine Anordnung über den Begriff des Vollkornbrotes erlassen. Danach wird Vollkornbrot hergestellt aus Mahlerzeugnissen des Roggens oder Weizens oder aus Mischungen von beiden, die alle Bestandteile des gereinigten ungeschälten Getreidekorns einschließlich des Keimes oder bei Maßschälung des nur von der Fruchtschale befreiten Getreidekorns enthalten. Andere Brote dürfen unter der Bezeichnung Vollkornbrot nicht hergestellt und in den Verkehr gebracht werden. Den Mühlen und Bäckereien können besondere Anweisungen zur Herstellung von Vollkornbrot sowie Auflagen hinsichtlich der Verarbeitung und Beschaffenheit erteilt werden. Die Anordnung trat am 1. Januar in Kraft.

Größte Achtsamkeit gefordert.

Besser auf geschlossene Bahnschranken achten! Trotz Warnzeichen und Kraftwagenwarntafeln sind im Monat Dezember im Bereich der Reichsbahndirektion Breslau wieder in neun Fällen Kraftwagen gegen geschlossene

Eisenbahnschranken gefahren. Ereignet haben sich diese Fälle am Bahnhof in Hermsdorf, auf einem Ueberweg am Bahnhof Stein, beim Stellwerk des Bahnhofs Volkenhain, auf der Kreuzung der Reichsstraße Jauer-Schweidnitz mit der Bahnstrecke Königszell-Liegnitz, auf der Kreuzung der Reichsstraße Liegnitz-Görlitz mit der Bahnstrecke Liegnitz-Merzdorf bei Goldberg, auf der Kreuzung der Straße Strehlen-Jordansmühl mit der Bahnstrecke Strehlen-Heidersdorf, ferner auf der Verbindungsstraße Hermsdorf Bad mit Hermsdorf, am Bahnhof Goldberg und am Bahnhof Schill der Strecke Breslau-Königszell.

In allen diesen Fällen wurde zwar keine Person verletzt, aber die Schranken und die Kraftfahrzeuge beschädigt. Es muß leider festgestellt werden, daß diese Schäden an wertvollem Volksgut bei größerer Achtsamkeit der Fahrer sich sämtlich hätten vermeiden lassen.

Wenn die Nebel fallen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück (Bez. Dresden)

44] „Aber Herr Sanitätsrat!“ sagt Frau Amberg vorwurfsvoll, „eine treue Dienerin unserer Familie seit vierzig Jahren, sie kann ich doch nicht, wenn sie einmal erkrankt, aus dem Hause weisen. Das war in meinem Elternhaus und in dem meines Mannes nicht Sitt!“

Der Sanitätsrat brummt etwas, das wenig Zustimmung enthält und entfernt sich schleunigst.

Dr. Amberg setzt sich auf den Divan und nimmt die abgezehrte Hand der Mutter zärtlich in die seine.

„Mutter“, sagt er bedrückt, „es ist, als ruhe kein Segen mehr auf unserem Hause.“

Er sieht trüb vor sich hin.

Die Kranke schüttelt matt den Kopf.

„Kein Segen“, sagt sie leise, „das ist es, Conny.“

Es ist langes Schweigen zwischen Mutter und Sohn.

Als Lore verstört und abgehekt eintritt, findet sie Frau Amberg in erschöpftem Schlummer. Conny geht ruhelos auf dem weichen Smyrnatteppich auf und ab. Er begrüßt seine Braut etwas frostig und teilt ihr dann mit gedämpfter Stimme den Sachverhalt mit.

Lore nickt gefast, geht sofort in das Zimmer der treuen Dienerin des Hauses Amberg und beginnt ihre häuslichen Verrichtungen. Sie hat einen Krankenpflegerkursus mit Erfolg bestanden, und betreut mit Sorgfalt und Sachkenntnis Frau Amberg und die stark fiebernde Jette.

Jette, das Faktotum des Hauses Amberg, wirft sich unruhig in ihrem Bett hin und her. Lore hat alle Hände voll zu tun, das gute, alte Mädchen zu pflegen. Immer wieder lacht sich Jette aufzurichten, sie verfügt über unglaubliche Körperkräfte. Lore ist erschöpft und dem Zusammenbrechen nahe, sie hat größte Mühe, die Kranke zu beruhigen. Sie ist allein, Frau Amberg schläft seit vielen Stunden fest und

traumlos, es ist ein Schlaf der Genesung. Aber mit Jette wird es Stunde um Stunde schlimmer. Lore ist der Verzweiflung nahe, sie erwägt, den Sanitätsrat anzurufen und die Überführung der Kranken in eine Klinik zu veranlassen. Eine schwere Verantwortung liegt auf ihr, sie weiß es, aber sie will ohne Frau Ambergs Zustimmung nicht einen so wichtigen Entschluß ausführen. Conny ist morgens in den Dienst gegangen, er ist sichtlich verstimmt, und Lore sieht ihm schmerzlich berührt nach.

Ihre Hilfeleistung ist ihr eine Selbstverständlichkeit, trotzdem sie sich kaum auf eigenen Füßen zu halten vermag, aber der krasse Egoismus ihres Verlobten, den sie nie so stark empfunden hat, als in diesen Stunden der Not, berührt in ihr Saiten, die bisher geschwiegen haben.

Er kennt das Leben noch nicht, denkt sie und sucht sich damit zu beruhigen. Er ist noch zu jung, er wird sich bewähren.

Aber da ist eine Stimme in ihr, eine raunende Stimme, die nicht verstummen will: das ist der Mann, dem du deine Zukunft, dein ganzes Leben anvertrauen willst. Wo ist seine charakterliche Bewährung, wo ist sie, Lore Sibelius?

Sie wendet sich leidend ihrer Kranken zu und bereitet ihr die Eistompreffe.

Gegen Mittag kommt Jette zum ersten Male zum klaren Bewußtsein. Sie schlägt die Augen auf und mustert fassungslos das junge, blasser Gesicht, das sich über sie neigt.

„Fräulein Lore!“ sagt Jette matt. „Oh, ich sehe gleich auf. Sie sollen nicht —“

Lore streicht ihr beruhigend über das wirre Haar.

„Gute, alte Jette“, sagt sie und lächelt gerührt, „gar nichts gibt's! Jetzt wird pariert. Sie sind jahrelang, ein ganzes Leben fleißig und treu gewesen, jetzt werden Sie gepflegt, bis Sie wieder gesund sind. Und wenn der Onkel Doktor kommt —“

Jette starrt verstört zur Decke.

„Fleißig und treu“, murmelt sie. „Fleißig, ja, das war meine Pflicht, aber treu, das war ich nicht.“

Sie bricht ab und sucht hastig, sich aufzurichten.

„Fräulein Lore!“ leucht sie in aufblühender Erregung, „ich fühle es, mit mir geht es zu Ende. Ich muß meine Rechnung mit dem Herrgott auf gleich machen, ich muß es.“

Sie stürzt erschöpft in die Kissen zurück.

Lore Sibelius schüttelt ernst und mißbilligend den Kopf.

„Jette, versündigen Sie sich nicht! Wir alle kennen Sie, es gibt keinen besseren, treueren Menschen als Sie.“

Die alte Dienerin winkt heftig ab. Sie will sprechen, aber sie ist zu matt. Es vergehen Minuten, bis sie Kraft gesammelt hat.

„Frau Amberg! Lore! Sie soll kommen. Ich muß ihr etwas —“

Sie wirft sich mit jäher Gewalt herum und weint heimgangslos in das Kissen.

Lore geht auf den Zehenspizzen hinaus und tritt in Frau Ambergs Zimmer. Marie-Anne Amberg liegt mit geöffneten Augen regungslos, tiefe Schatten sind in dem abgezehrten Gesicht, ihr volles Haar ist in den letzten Wochen schneeweiß geworden. Sie lächelt matt, als Lore an ihr Lager tritt.

„Mutter!“ sagt Lore Sibelius leise. „Mutter, die Jette will dir etwas anvertrauen. Sie ist nicht zu beruhigen, fühlst du dich stark genug oder soll ich —“

Frau Amberg richtet sich sofort auf. Lore stützt sie, die alte Frau zittert am ganzen Körper, aber mit übermenschlicher Willensanstrengung zwingt sie sich, zu der treuen Dienerin zu gehen.

Jette liegt erschöpft in den Kissen, ihr Haar hängt schweißnaß in der Stirn. Sie versucht, sich aufzurichten, als Frau Amberg, von Lore gestützt, an ihr Lager tritt, aber sie wird sanft und entschieden zurückgebrängt.

Frau Amberg setzt sich auf den Bettrand und streichelt die Hand der Betreuen.

„Meine gute Jette“, sagt sie leise, „da hat uns das Leben aber zurechtgestuft, doch wir werden es schaffen, wir zwei. Wir sind ja nicht allein, sieh, die Lore ist da, die Jugend, wir sind nicht verlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das neue belgische Kabinett.

Ministerpräsident Pierlot, Außenminister Spaak.

dnb. Das belgische Gesamtkabinett ist heute mittag zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte, um die Umbildung des Kabinetts durch Pierlot zu erleichtern.

dnb. Trotz aller Schwierigkeiten ist es dem bisherigen Ministerpräsidenten Pierlot gelungen, bis Freitagabend eine neue Regierung aufzustellen. Sie setzt sich aus 14 Ministern wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Pierlot (katholisch, früherer Ministerpräsident), Inneres: Vanderpoorten (liberal, früherer Arbeitsminister), Justiz: Janson (liberal, früherer ohne Geschäftsbereich), Äußeres: Spaak (Sozialdemokrat, früherer Außenminister), Finanzen: Gutt (früherer Finanzminister), Nationale Verteidigung: General Denis (früherer Verteidigung), Wirtschaft und Versorgung: Sap (katholisch, früherer Wirtschaft), Verkehr: Sels (katholisch, früherer Verkehr), Landwirtschaft: Graf d'Alpremont (katholisch, früherer Landwirtschaft), Unterricht: Soudan (Sozialdemokrat, früherer

Justiz), Kolonien: de Vleeschauer (katholisch, früherer Kolonien), Soziale Fürsorge: Baltazar (Sozialdemokrat, früherer Soziale Fürsorge), Öffentliche Gesundheit: Marcel-Henry Jaspars (liberal, früherer Öffentliche Gesundheit).

Das Ministerium für Öffentliche Arbeiten wurde dem sozialdemokratischen Senator von Charleroi, Matagna, angeboten, der sich bisher seine Antwort noch vorbehalten hat.

Wie aus der Liste ersichtlich, sind zwei Ministerien, nämlich das Versorgungs- und das Informationsministerium, abgeschafft worden. Ministerpräsident Pierlot gab am Freitagabend die Zusammenlegung des Kabinetts bekannt. Die Ministerzahl ist von 18 auf 14 herabgesetzt worden. Somit setzt sich das neue Kabinett aus fünf Katholiken (bisher 6), drei Liberalen (bisher 4), vier Sozialdemokraten (bisher 5) und zwei Unabhängigen (bisher 3) zusammen. Das Versorgungsministerium ist mit dem Wirtschaftsministerium vereint worden.

Die Lebensmittelzuteilung in England.

Knapp und teuer. — Ganze Ration zum Teil unerschwinglich

dnb. Im Zusammenhang mit der von Montag an auf alle Gebiete ausgedehnten Lebensmittelrationierung in England stellt der Londoner „Daily Herald“ in seinem Leitartikel fest, daß diese Beschränkung nur der erste Schritt sei, um die Lasten des Krieges auf die Allgemeinheit gleichmäßig zu verlagern. Man solle sich nicht einbilden, so schreibt die Zeitung, daß alle Bevölkerungskreise es sich leisten könnten, die ganze Ration zu kaufen.

Diese Bemerkung des Blattes zu den recht mager bemessenen Rationen, insbesondere für Speck, Butter, Zucker und verschiedene andere lebensnotwendige Güter, wirkt ein grelles Schlaglicht auf die seit Kriegsbeginn erhoblichen gestiegenen Preise. Viele Arbeitslose, die Soldatenfrauen und viele Kreise des Mittelstandes würden ihre Rationen der allgemeinen Teuerung wegen nicht ausnützen können.

„New Chronicle“ verlangt, die Regierung solle wirksame Maßnahmen gegen die Preissteigerung treffen. Die immer wiederkehrenden Klagen lassen wohl mit Recht darauf schließen, daß die einzelnen Preise, insbesondere der wichtigsten Verbrauchsgüter, in der allerempfindlichsten Weise seit Kriegsbeginn gestiegen sind.

Die Knappheit an Hühnerfutter ist nunmehr in Yorkshire, wie die „Yorkshire Post“ mel-

det, so ernst geworden, daß die Hühnerzüchter hätten dazu übergehen müssen in benachbarter Weise viel junge Hühner zu töten. Im Sommer werde es an Legehühnern in einem großen Maßstabe in Großbritannien fehlen, so daß eine Eierknappheit zu befürchten sei.

Die Gefahr größer als 1917.

dnb. Der vom britischen Schiffsverkehrsminister Gilmour angekündigte Plan, sämtliche britischen Hochseeschiffe der Kontrolle der britischen Regierung zu unterstellen, hat, wie die Londoner Finanzblätter berichten, in britischen Schiffsverkehrkreisen große Entrüstung hervorgerufen. Der Generaldirektor der britischen Schiffsverkehrskammer, Clemençon, habe zu dem von Gilmour bekanntgegebenen Plan u. a. gesagt, es sei wahr, daß sich die gegenwärtige Gefahr mit der Gefahr im April 1917 nicht vergleichen lasse, denn die Tonnagezahl sei heute geringer als damals. Wenn man nämlich die Tonnage der britischen Tankerflotte in Abzug bringe von der britischen Gesamttonnage, dann verfüge England heute über viel weniger Handelschiffe als 1917.

Allein bei Frachtschiffen habe England heute 2000 Schiffe weniger als damals.

Die englische Lügendiktatur.

Untersuchung des „Athenia-Falles“ dokumentarisch festgelegt.

dnb. Die Deutsche Informationsstelle teilt mit: Im Rahmen der Schriftenreihe „England ohne Maske“ ist jetzt eine Broschüre erschienen, die unter dem Titel „Der Athenia-Fall“ eine Episode des Krieges behandelt, die aus mehr als einem Grunde eine dokumentarische Untersuchung erfordert. Die Broschüre hat es unternommen, den Fall aus der Sphäre der Tagespolitik herauszurücken und in seiner grundsätzlichen Bedeutung für die Art der englischen Kriegsführung überhaupt zu beleuchten. So ist aus der knappen, aber inhaltsreichen Darstellung die Geschichte einer politischen Lüge geworden, die für alle Ereignisse der britischen Propagandamaschine jetzt und in Zukunft typisch geworden ist.

Unter Verwertung aller wesentlichen und vielfach neuen Beweismittel wird dem Leser ein Einblick in die Zusammenhänge jener Meinungs-diktatur gewährt, die England auch in diesem Kriege über den gesamten Erdball auszuüben sucht. Neben den bekannten Einzelheiten des Falles selbst bilden die Auswirkungen, die er zeitigte, und der

Hintergrund der englisch-amerikanischen Beziehungen, auf dem er möglich wurde, den Gegenstand der anschaulichen und fesselnden Darstellung.

In einem Schlußkapitel „Der Churchillismus und sein Werk“ wird das klare und eindeutige Ergebnis der eingehenden Untersuchung zusammengefaßt: „Sämtliche Indizien — Indizien, die Beweise sind — zeugen gegen Winston Churchill als den Mann, der als erster Lord der Admiralsität alle Vorgänge auf der „Athenia“ bis zu ihrer Versenkung durch britische Zerstörer veranlaßt und sich damit vor der Weltöffentlichkeit zu verantworten hat. Mehr als das: sie zeugen gegen den Churchillismus als jene politische Richtung, die mit ihrem unversöhnlichen Haß einen dauernden Aus-gleich zwischen Deutschland und England verhindert, die für Europa und das britische Reich den gefährlichsten Krieg ihrer Geschichte heraufbeschworen hat und jetzt, wo er gefährdet wird, die in-famsten und hinterhältigsten Mittel zur Diffamierung des Gegners in Anwendung bringt.“

Bergewaltigung der Neutralen.

Englische Wirtschaftsspionage durch Beschlagnahme der Post.

dnb. Gegenüber dem Protest Amerikas gegen die Wegnahme der amerikanischen Post von neutralen Schiffen durch englische Behörden sucht der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ vom 3. Januar England mit der Begründung zu rechtfertigen, daß es das Recht habe, neutrale Schiffe auf Konterbande zu durchsuchen, und daß es Konterbande, vor allem Geld, das in Briefen enthalten sein könnte, auch beschlagnahmen dürfe. Man muß natürlich nicht irgendeine Art von Zensur ausüben.

Diese faule Ausrede klingt wenig glaubwürdig, da wohl niemand in Kriegszeiten Geld in Briefen nach Übersee verschicken wird. Die Beschlagnahme dient vielmehr England dazu, eine wohlorganisierte Handelsespionage durchzuführen. Diese Spionage richtet sich unter dem Vorwand, Deutschland treffen zu wollen, besonders gegen die neutralen Staaten. Die Postdurchsuchungen können den Engländern wichtige Hinweise geben über Geschäftsverbindungen, Warenpreise, Absatzmärkte und Bezugsquellen der Neutralen. Auch Produktionsgeheimnisse und politisch wichtige Nachrichten können so den Engländern in die Hände fallen. England ist auf Grund der erworbenen Kenntnisse in der Lage, die Handelsbeziehungen der Neutralen zu stören.

Schon im Weltkrieg haben die Engländer die Postbeschlagnahme durchgeführt. Damals war England in der Lage, den gesamten Postverkehr zwischen Amerika und Europa zu kontrollieren. Die Organisation der englischen Postzensur begann 1914 ihre Tätigkeit mit einem Stabe von 14 Beamten. 1914 verfügte die Organisation bereits über 2000 Personen. 1917 waren 3700 Kontrollbeamten in London und 1500 in Liverpool, den beiden Hauptstellen der Organisation, tätig. Weitere Zweigstellen bestanden in Gibraltar, Alexandria und Jidda.

Mit Hilfe dieses ausgedehnten Apparates war England in der Lage, mehr und mehr die Märkte der neutralen Länder unter seine Kontrolle zu

bringen und auch im Hinblick auf den kommenden Frieden Maßnahmen zu treffen, die geeignet waren, die Neutralen in wirtschaftlicher Beziehung in fühlbare Abhängigkeit von der City zu bringen.

USA-Proteste auch in Paris.

dnb. Hulls Protest gegen die englischen Eingriffe in die amerikanische Post wird in Washington weiterhin aufmerksam verfolgt. Wie verlautet, ist ein ähnlicher Protest auch an die französische Regierung gerichtet worden. Aus Fragen in den Pressekonferenzen des Außenamtes, ob England auf den Protest geantwortet habe, wird das Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit ersichtlich.

Auch die Zeitungen beschäftigen sich mit dem englischen Vorgehen. So weist „Washington Post“ darauf hin, daß Amerika im Neutralitätsgesetz auf wesentliche Rechte neutraler Staaten verzichtet habe, um so energischer aber verlange, daß die legitimen amerikanischen Interessen, wie der Postverkehr mit dem Ausland, nicht verletzt werden. England begehe einen Fehler, wenn es die amerikanischen Proteste mißachte; denn dadurch werde es sich die Sympathien in USA wesentlich verschmerzen.

„Gazeta de Noticias“ in Rio de Janeiro schreibt: Die dem internationalen Recht nach englischer Mode gegebene Dehnbarkeit beginne die Amerikaner tief zu verstimmen. Der Mißbrauch mit der Geduld und den Interessen der amerikanischen Staaten könne nicht endlos nach dem Belieben und den Bedürfnissen der beiden westeuropäischen Demokratien weiter gehen.

Neuer englischer Postraub.

dnb. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge haben die Engländer am 2. Januar einen Teil der Postsendungen des holländischen Motorschiffes „Baloran“ des Rotterdamschen Lloyd's beschlagnahmt.

Das USA-Marinebauprogramm.

Bauarbeiten an 120 amerikanischen Kriegsschiffen und Neubau weiterer 24.

dnb. Die von Präsident Roosevelt in seiner Budget-Botschaft vorgeschlagenen Ausgaben von 1800 Millionen Dollar für die Landesverteidigung umfassen u. a. 369 Millionen Dollar für das Marinebauprogramm. Dieses Programm sieht Bauarbeiten an 120 Kriegsschiffen verschiedener Größe vor sowie den Beginn des Baues weiterer 24 Kriegsschiffe. Die Neubauten umfassen zwei Schlachtschiffe, einen Flugzeugträger, zwei kleine Kreuzer, acht Zerstörer, sechs U-Boote, einen U-Boot-Tender, drei Wasserflugzeug-Tender und einen Minenleger. Gegenwärtig sind bereits sechs 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe im Bau. Mit der Fertigstellung zweier 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe soll demnächst begonnen werden. Mit den im Budget vorgesehenen neuen Schiffen würde die Gesamtzahl der Schlachtschiffneubauten auf 10 erhöht werden.

Wieder eine Streiffrage erledigt.

Mandschurien zahlte die Restsumme der Ostchinesischen Bahn.

dnb. Wie die Agentur Tass mitteilt, ist am Donnerstag die Restsumme von 5,8 Millionen Yen für den Kauf der Ostchinesischen Bahn von der mandschurischen Regierung auf das Konto der sowjetischen Botschaft in Tokio eingezahlt worden. Damit sind die mit dem Verkauf dieser Bahn zusammenhängenden bisher strittigen Fragen endgültig geregelt.

Vollstreckung von Todesurteilen.

Landesverräter hingerichtet.

dnb. Die Justizprokessstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte 22-jährige Heinrich Gebhardt aus Harreshausen ist am Sonnabendmorgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat sich aus Gewinnstucht einem feindlichen Nachrichtendienst zur Verfügung gestellt, in dessen Auftrag mehrere Aufspäherreisen ins Reich unternommen und ihm seine Beobachtungen mitgeteilt.

Am 6. Januar 1940 wurde der am 24. Juni 1905 geborene Nazis Venzlaus aus Harreshausen, der vom Schwurgericht in Memel wegen Mordes und besonders schweren Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Venzlaus hat in der Nacht zum 23. März 1937 in Metterqueter (Memelgebiet) die 71 Jahre alte Wäckerin Marie Kalschus überfallen, ermordet und beraubt.

Am 6. Januar 1940 ist der am 21. Dezember 1911 in Königsberg (Pr.) geborene Arthur Britt hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg (Pr.) am 24. November 1939 wegen Verbrechen nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge sowie wegen fortgesetzten Diebstahls zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war. Britt, ein erheblich vorbestrafter Wohnheftsbetrüger, hat auch kurz vor dem Krieg wieder viele Darlehensschwindeln begangen. Nach Kriegsbeginn gab er sich als Frontsoldat oder Militärarzt aus und erschwindelte so Geldbeträge unter gewissenloser Ausnutzung der Gutmütigkeit zahlreicher ärmerer Volksgenossen.

Am 6. Januar 1940 ist der am 24. Mai 1920 in Pöbmitzen, Kreis Wehlau, geborene Fritz Krause hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg (Pr.) am 6. Dezember 1939 wegen Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war.

Krause hat am 1. Dezember 1939 in Marauen (Kreis Heiligenbeil) aus Rache einen Stall seines Betriebsführers angezündet. Dadurch wurde Vieh, Futtermittel und Gebäude im Wert von 180 000 R. vernichtet.

Am 6. Januar 1940 ist der am 17. November 1906 in Boguschemen (Ostpr.) geborene Hermann Stroemer hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg am 30. November 1939 wegen fortgesetzten Verbrechen nach der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war. Stroemer, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, gab sich nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe Bauern gegenüber als Flüchtling aus einem ostpreussischen Grenzort aus und beging unter gewissenloser Ausnutzung des Mitleides der Volksgenossen Verbrechen. Er ermede dabei bewußt den Anschein, als ob die Flüchtlinge keine staatliche Unterstützung erhielten und daher auf Bettelei und miltätige Gaben angewiesen seien.

Polnisches Flintenweib

vor dem Sondergericht.

dnb. Das verbrecherische Verhalten polnischer Flintenweiber in den Schreckenstagen des September ist bereits hinlänglich bekannt und in zahlreichen Verhandlungen der Sondergerichte bestätigt worden. Vor dem Sondergericht in Bromberg stand die 34-jährige Buchhalterin Sophie Kontomsta, die schon als fälschliches Flintenweib an dem polnischen Aufstand in Oberschlesien teilgenommen hatte. Sie fesselte später nach Bromberg über. Bei Ausbruch der Kampfhandlungen zwischen Deutschland und Polen im September ergriff sie als eine der ersten die Waffe gegen die Bromberger Deutschen. In der Uniform eines polnischen Unteroffiziers begleitete sie die Rüge der verhafteten Deutschen und holte diese sogar zusammen mit polnischen Soldaten aus den Wohnungen zum Erschießen ab. Hierbei brühte sie die Mordgepläne zu ihren blutigen Schandtaten auf. Das Gericht verurteilte die Kontomsta wegen gemeinschaftlichen Mordes und Landesverrats zum Tode, nachdem ihre Teilnahme an der Mordhandlung, Verschleppung und Ermordung von Volksdeutschen durch klare und eindeutige Zeugenaussagen bestätigt worden ist.

Volksschädling zum Tode verurteilt.

dnb. Das Sondergericht in Königsberg verurteilte am Donnerstag den 49 Jahre alten Heinrich Wilschowski wegen Verbrechen nach § 4 der Verordnung vom 5. September 1939 zum Tode.

Dieser Volksschädling war durch Neigung zum Trunk und aus Arbeitscheu schon 1910 auf die Bahn des Verbrechens geführt worden. Er hat insgesamt 26 Vorstrafen aufzuweisen, fast alle wegen Eigentumsvergehen. In verschiedenen Städten und zahlreichen Ortschaften Ostpreußens, zuletzt in Königsberg, beschwor er Volksgenossen, gab sich als geflüchteter Volksdeutscher aus, und ließ sich Geld geben. Überall erzählte er, durch seinen Einfluß für andere Volksdeutsche habe er die Unmertsamkeit der polnischen Polizei auf sich gelenkt, sei verhaftet, mißhandelt und seines Eigentums beraubt worden. Nach kühner Flucht aus dem Gefängnis habe er sich mit Mühe und Not über die Grenze gerettet. — An alledem war kein Wort wahr.

Vollstreckung eines Todesurteils.

dnb. Am 5. Januar 1940 ist der am 21. Juni 1914 in Bitterfeld geborene Erich Eckardt hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Halle a. d. Saale am 8. Dezember 1939 wegen verführerischer Mordtaten und Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Eckardt hat von August bis November 1939 vier Frauen und Mädchen, teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung, auf der Straße überfallen und zu vergewaltigen versucht.

Vor einer Zentralregierung in China?

Die Richtlinien in Tokio festgelegt.

dnb. Auf einer gemeinsamen Besprechung von Vertretern des Kriegsministeriums und des Generalstabs wurden Freitag die Richtlinien für die Errichtung einer neuen Zentralregierung in China unter Wangtschingwei genehmigt. Gut unterrichtete Kreise wollen wissen, daß es sich hauptsächlich um eine Reihe von Fragen handelt, die eine Zusammenarbeit mit Wangtschingwei zur allmählichen Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung bezwecken. Hierüber werde auch die Frage der militärischen Besetzung der ständigen Garnisonen und der vollkommenen Freigabe des Verkehrs sowie der Zölle abhängig sein. Wie ferner verlautet, sollen die Verhandlungen in Tokio möglichst noch bis Mitte Januar abgeschlossen werden, da das Kabinett Abe anscheinend beabsichtigt, mit einer grundsätzlichen beschlossenen neuen Regierung in China vor den Reichstag zu treten.

Zwischen der japanischen Regierung und Wangtschingwei ist, wie Regierungskreise am Sonntagabend erklären, eine grundsätzliche Übereinstimmung über die Pläne zur Bildung der neuen Zentralregierung in China erreicht worden.

England überläßt Tschiangkai-sch seinem Schicksal.

Chinesisches Silber als Lösung für Tientsin.

dnb. Der britische Botschafter in China, Sir Archibald Kerr, traf in der Hauptstadt Tschiang-

kaisch, in Tschungking, ein, angeblich zu herkömmlichen Besprechungen mit der chinesischen Regierung. Es ist jedoch kein Geheimnis, daß der Botschafter die unangenehme Aufgabe hat, der chinesischen Regierung gegenüber die wachsende Ohnmacht Großbritanniens im Fernen Osten zu veranschaulichen. Er soll versuchen, den erneuten bevorstehenden Treubruch der englischen Politik zu bemängeln. Bekanntlich beabsichtigt Großbritannien, von den Japanern gezwungen, die rund 50 Millionen Dollar Silber nicht mehr zu schütten, welche die Chinesen im Vertrauen auf Großbritannien Unterstützung in Tientsin aufbewahrten. Nachrichten aus Tschungking zufolge möchte England, getreu seinen Traditionen, auch diesen Umfall mit dem Mantelchen der Humanität verkleiden, indem es der Welt vorpiegeln wolle, daß ein Teil des Silbers, das Japan erhalten solle, für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe in Nordchina abgezweigt werde. In Tschungkinger Finanzkreisen sei ein derartiger Plan bereits entrüstet abgelehnt worden, da die Engländer keinerlei Verfügungsrecht über den chinesischen Besitz hätten. England wolle sich lediglich eine Erleichterung oder Aufhebung der Blockade der englischen Konzeption in Tientsin erkaufen. Ganz allgemein, so erfährt man weiter, soll der britische Botschafter Tschiangkai-sch klar machen, wie notwendig augenblicklich eine Rücknahme Englands auf die japanischen Bestrebungen infolge des europäischen Krieges geworden sei.

nerkunde. 18.00: Lebendige Wissenschaft. 18.30: Mit der Royal Dair' in Scapa Flow. Erinnerung. 18.40: Schöne Stimmen. 19.00: Leg in den Schoß die Hände! 20.15: Konzert. 22.10: Schallplatten. 22.45 bis 1.00: Unterhaltungskonzert.